

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Vertraut: Geschäftsstelle Nr. 38

Zeitung für alle Stände

Vertraut: Schriftleitung Nr. 207



Beilagen: Rechts- und Steuerberater — Landbote — Sportbote — Das Blatt der Frau — Berufsberater — Aus der Bosenmappe

Verlagspreis: Durch die Post monatlich 1.70 M.-M., durch Austräger und bei allen Ausgabestellen monatlich 1.60 M.-M., wöchentlich am Schalter abgeholt 40 Pfg., Einzelnummer 10 Pfg. Sonntagsnummer 15 Pfg. Durch die Post 3 M.-M. Porto. — Köstlicher-Verlag Breslau 6316.

Hirschberg in Schlesien
Mittwoch, 5. Januar 1927

Anzeigenpreise: Die einbaltige Kolonnenzeile aus dem Red.-Bez. Bregenz 20 M.-M., aus dem übrigen Deutschland 25 M.-M., Stellengefühe: Arbeitnehmer 15 M.-M., Betriebsgefühle, Heilmittel- und Lotterie-Anzeige 25 M.-M., Im Anst. an den Schriftteil (Stell. 94 mm br.) 120 M.-M.

Rätselraten.

Deutschnationale Offenherzigkeiten.

Mit dem neuen Jahre hat auch das Orakeln über die Bildung der künftigen Reichsregierung wieder begonnen. Alles aber steht bisher unter dem Zeichen „Etwas Gewisses weiß man nicht“. Erst am Montag nächster Woche werden die eigentlichen Verhandlungen über die Neubildung der Reichsregierung beginnen. Auch die Parteien haben die Beratungen ihrer Fraktionsvorstände erst für die letzten Tage dieser Woche oder für den nächsten Montag festgesetzt. In nächster Woche werden schon mehr Abgeordnete in Berlin anwesend sein, weil der Hauptauschuss des Reichstags die Beratungen des neuen Staats am 10. Januar beginnen wird. Bins wie rechts und auch in der Mitte weiß man natürlich noch immer nicht, was an positiven Ergebnissen bei den Beratungen über die Krisis herauskommen wird. Was in den Blättern geschrieben wird, ist nicht höher zu werten, als Wünsche der Parteien, durch die die harte Wirklichkeit später wohl noch manchen dicken Strich machen dürfte.

Besonders eifrig beschäftigen sich die Blätter der Rechten mit der Frage. Dieselbe Presse, die sonst immer in großen Tönen darüber Beschwerde geführt hat, daß die Person des Reichspräsidenten in den Kampf der Parteien hineingezerrt würde, kann sich gegenwärtig gar nicht genug darin tun, immer von neuem dem Reichspräsidenten vorzurechnen, was er zu tun und zu lassen habe, und daß ihm nichts anderes übrig bliebe, als möglichst rasch einen deutschnationalen Politiker mit der Neubildung der Regierung zu beauftragen. Dabei macht die Rechtspresse in der gewohnten dreifachen Naivität aus ihrem Herzen keine Mördergrube. Wenige Zeilen, nachdem sie für die Deutschnationalen „per sofort“ Ministerseffel gefordert hat, erklärt sie aus Anlaß des Jahreswechsels, daß die Bereitwilligkeit zur Mitarbeit in ihrem Sinne nicht etwa gleichbedeutend sei mit der Bereitwilligkeit zur Mitarbeit im Dienste der heutigen Staatsform. Im Gegenteil, sie unterstreicht es, daß die Deutschnationalen in unveränderter Feindschaft gegen die Republik verharren. Eigentlich sollte man es den Leuten, die das schreiben, danken, daß sie in ihrer Selbstgefälligkeit kein Blatt vor den Mund nehmen. Besonders in den Reihen der Deutschen Volkspartei müßte man eine solche klare Sprache begrüßen. Denn eine Partei, die innenpolitisch so auftritt und spricht, sagt damit zugleich, wie sie sich innerhalb der Regierung hinsichtlich der Außenpolitik Stresemanns verhalten würde. Dabei ist es geradezu erhellend zu lesen, wie ein deutschnationales Blatt in außenpolitischer Beziehung über die Sozialdemokratie urteilt. Diese hätte den schlüssigen Beweis geliefert, daß sie keine Stütze für eine feste Außenpolitik sein könne und sein wolle. Nun wird man zwar den Sozialdemokraten und den meisten ihrer parlamentarischen Führer, vor allem Herrn Scheidemann, wegen ihrer wirklich „hervorragenden“ Strategie, wie sie im besonderen wieder beim Sturz des Kabinetts Marx zutage getreten ist, wirklich keine Vorbehalte zu machen brauchen, aber außenpolitisch haben sie denn doch zehnmal mehr Wirklichkeitsinn bewiesen, als die ständig rückwärtschauenden Deutschnationalen.

Es ist jedenfalls gut und förderlich, daß die Deutschnationalen ihrer Sehnsucht nach Ministerseffeln durch eine erneute Kampfansage an die Republik einen deutlichen Stempel aufgedrückt haben. Im übrigen handelt es sich bei allem, was vorgebracht wird, um mehr oder minder fromme Wünsche und Vermutungen. Von links her wird neuerdings darauf hingewiesen, daß Reichspräsident von Hindenburg zunächst entweder den völksparteilichen bisherigen Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius oder den Führer der christlichen Gewerkschaften, den früheren preussischen Ministerpräsidenten Reichstagsabgeordneten Steinerwald beauftragen werde. Auch werden allerhand Vermutungen geäußert über die Art, wie die Genannten eventl. die Bildung ihrer Ministerien vorzunehmen gedenken. Nun ist es aber Tatsache, daß beide Abgeordnete noch nicht einmal mit ihren Fraktionen Rücksprache genommen haben. Bei der Deutschen Volkspartei ist überhaupt nichts von einer Kandidatur Curtius bekannt. Interessant ist, daß hin und wieder auch eine Reichstanzlerkandidatur des Herrn Reich von der Bayerischen Volkspartei auftaucht. Aber wie gesagt: alles Vermutungen. Die Entscheidung liegt beim Reichspräsidenten, und dieser wird, wie anzunehmen ist, wahrscheinlich zunächst einmal die Führer der Parteien, die für den Sturz der bisherigen Regierung verantwortlich, freundlichst ersuchen, den von ihnen verfahrenen Karren wieder ins Gleis zu bringen.

Eröffnung des Fernkabels Deutschland-Österreich.

© Wien, 4. Januar. (Draht.)

Der Fernkabelverkehr Deutschland-Österreich ist Dienstag vormittag durch einen Festakt in der Hofburg, an dem der Bundespräsident, der Bundeskanzler, der deutsche Reichspostminister mit Herrn seines Stabes, die Spitzen und Behörden und führende Persönlichkeiten aus Industrie und Handel teilnahmen, feierlich in Betrieb genommen worden. Bundespräsident Heinisch richtete über die neue Linie an den Reichspräsidenten von Hindenburg herzliche Worte der Begrüßung. Hindenburg gab in seiner Antwort der Hoffnung Ausdruck, daß die neue Verbindung den geistigen und wirtschaftlichen Zusammenhang zwischen unseren Völkern noch enger gestalten möge. Daran schloß sich ein Gespräch zwischen Dr. Seipel und Reichspostminister Dr. Marx. Der Generaldirektor der österreichischen Post- und Telegraphenverwaltung würdigte die Verdienste der deutschen Reichspostverwaltung, des deutschen Reichspostministers, wie der österreichischen Postbehörden um das Gelingen des großen Werkes. Generaldirektor Hofeisel kündigte an, daß im Frühommer die Fortsetzung des Kabels von Wien nach Budapest zu erwarten ist.

Eupen-Malmedy wünscht neue Abstimmung.

Zu den deutschen Gebietsteilen, die in der leidenschaftlichen Atmosphäre des Weltkriegs von ihrem deutschen Mutterlande losgerissen worden sind, gehört auch Eupen-Malmedy. Man hat zwar für diese Abtrennung von Deutschland durch die Veranstaltung einer Abstimmung im Jahre 1920 eine formaljuristische Grundlage zu schaffen gesucht, aber nichtsdestoweniger sind dort die Stimmen nicht verstummt, die dauernd darauf hinwiesen, daß Eupen-Malmedy seinem Wesen nach deutsches Land ist. Die Presse von Eupen-Malmedy und St. Vith nimmt in ihrer Neujahrsausgabe Gelegenheit, folgende „Bitte an die belgische Regierung in Brüssel“ zu richten. Seit ihrer Abtrennung von Deutschland war die Eupen-Malmedyer Bevölkerung von einer ständigen inneren Unruhe nicht frei geworden. Einen Hauptgrund dieser

Unruhe bilden die zuern sich vielfach widersprechenden Behauptungen, die über die politische Stimmung der Mehrheit der Bevölkerung in die Welt gesetzt werden und in denen die Volksbefragung vom Jahre 1920 eine Rolle spielt. Die Frage, ob diese Volksbefragung ihren Namen verdient hat, darf jetzt als geklärt gelten, denn es steht fest, daß die damalige Handhabung der Abstimmungsvorschriften keinerlei Garantie für eine unbeeinflusste Willensäußerung der Bevölkerung bot. Als die zunächst berufenen Meinungsträger der Einwohner von Eupen-Malmédy bitten wir die Brüsseler Regierung inständigst, unserm Lande bald eine unbeeinflusste freie und geheime Abstimmung zu gewähren zu wollen, deren Ergebnis ganz sicher von der gesamten Bevölkerung in loyaler Weise anerkannt werden würde." Daß das Ergebnis der Wahl in die Richtung des Wunsches der Eupen-Malmédyer gehen würde, daran braucht kaum gezweifelt zu werden. Die letzten Gemeindevahlen dort haben durchaus das Vorherrschen des Willens zum Deutschtum dargelegt. Bei der verständlichen Abneigung aller Staaten gegen irgendwelche Gebietsveränderungen fürchten wir nur, daß dieser Wunsch der Eupen-Malmédyer, der auch vollinhaltlich der unsere ist, vorläufig noch lange ein Wunsch bleiben wird.

Neue Zwischenfälle im besetzten Gebiet.

Ein französischer Offizier ohrfeigte einen Schaffner.

Wie der „Mainzer Anzeiger“ berichtet, stieg am Neujahrstage nachmittags ein französischer Fliegeroffizier in Gonsenheim in die Straßenbahn. An der Station Waggonfabrik wollte er das Endziel des Fahr Scheines umgeändert haben, was der Schaffner ablehnte, da eine nachträgliche Änderung gegen die Vorschriften verstößt. Daraus verlangte der Offizier von dem Beamten, den Strich auf dem Fahr Scheine wegzuradieren und eine neue Markierung vorzunehmen. Als der Schaffner dieses Ersuchen mit der Begründung ablehnte, daß er sich dadurch einer Urkundenfälschung schuldig machen würde, antwortete der Offizier mit einem Schlag ins Gesicht des Schaffners, der aber, wie auch die anderen Mitfahrenden, seine Beherrschung nicht verlor. Der Offizier gehört dem 33. Fliegerregiment an.

Ferner haben in Rehl am Silvesterabend drei französische Soldaten in betrunkenem Zustande einen von der Arbeit kommenden Mann vom Rade heruntergeworfen, der sich angeblich über sie lustig gemacht haben soll. Dabei nahmen sie ihm die Fahrradlaterne weg. Einen zweiten Radfahrer wollten sie gleichfalls vom Rade herunterreißen und sollen ihm mit Erbschießen gedroht haben. Deutsche Gendarmen hat mit einem französischen Gendarm die Soldaten sofort verhaftet und sie trotz ihres Leugnens untersucht. Dabei wurde die entwundene Laterne vorgefunden. Die drei Soldaten wurden auf die Wache gebracht.

Die Memelländer und die Regierung Wolbomaras.

Nicht zuletzt dank der energischen Erklärung der deutschen Vertretung im Memelgebiet hat die litauische Regierung die Ausweisung der deutschen Redakteure rückgängig gemacht. Da außerdem der Ministerpräsident den Memeler Abgeordneten beruhigende Versicherungen über die Wahrung der Rechte des Memellandes gegeben hat, ist, wie die „Litauische Rundschau“ meldet, mit dem Eintreten der Memelländer für die Regierung im Vertrauen auf die persönlichen Qualitäten zum Ministerpräsidenten zu rechnen. Inzwischen sind aber zwei deutsche Postbeamtinnen Knall und Fall aus dem Dienst entlassen worden. Diese Maßnahme bedeutet eine Verletzung des Artikels 28 des Memelstatuts, wonach die litauische Regierung verpflichtet ist, alle Angestellten und Beamten des Memelgebietes zu übernehmen und zu behalten.

Von deutschen Grenzverletzungen.

weil die Warschauer Presse allerlei Schwindelsagen zu berichten. Verschiedene Blätter behaupten, daß sogar deutsche Zeitungen einige Fälle angegeben hätten, z. B. die Ueberschreitung der Grenze im Soldater Kreise durch eine Stahlhelmgruppe. Die polnische Presse knüpft natürlich die Behauptung an, daß in Deutschland umfangreiche Kriegsvorbereitungen gegen Polen im Gange seien. Herr Wisludski braucht solchen Rummel, um die von ihm geplante Erhöhung der Militärausgaben durchsetzen zu können.

Der Befreiungskampf der Asiaten, der ganz China in Aufruhr gebracht hat und längst den Holländern auf Java viel zu schaffen gemacht, hat nunmehr auch auf Sumatra übergegriffen. In verschiedenen Stellen der großen Insel ist es zu Gewalttätigkeiten, zur Ermordung von holländischen Beamten und Soldaten und zur Zerstörung von Eisenbahnlinien und Telephonverbindungen gekommen. Die Malaien sind mit Feuerwaffen und Bomben ausgerüstet. Das holländische Gouvernement, das, wie üblich, die Aufständischen als Kommunisten bezeichnet, behauptet, Herr der Lage zu sein.

Südamerikas Kritik an dem Verhalten der Yankees.

△ New York, 4. Januar. (Draht.) Präsident Coolidge ist über die scharfe Kritik, die von den südamerikanischen Staaten an dem Verhalten Nordamerikas bei der Behandlung der mittelamerikanischen Probleme gelbt wird, stark beunruhigt. In Washington sind Informationen aus Mexiko eingetroffen, wonach dort führende südamerikanische Vertreter mit Billigung des mexikanischen Präsidenten Calles die Bildung einer amerikanischen Union unter Ausschluß der Vereinigten Staaten besprochen hätten. Die öffentliche Meinung Südamerikas ist besonders ungehalten über das Auftreten der Vereinigten Staaten in Nicaragua. Auch in den Vereinigten Staaten selbst wächst der Widerspruch gegen das Abenteuer. Der demokratische Senator Wheeler hat im Senat eine Entschließung eingebracht, in der die sofortige Zurückziehung der amerikanischen Streitkräfte aus Nicaragua gefordert wird, da Leben und Eigentum der Amerikaner niemals in Gefahr gewesen seien. Ferner wird das Staatsdepartement wegen der Anerkennung der Regierung Diaz scharf angegriffen.

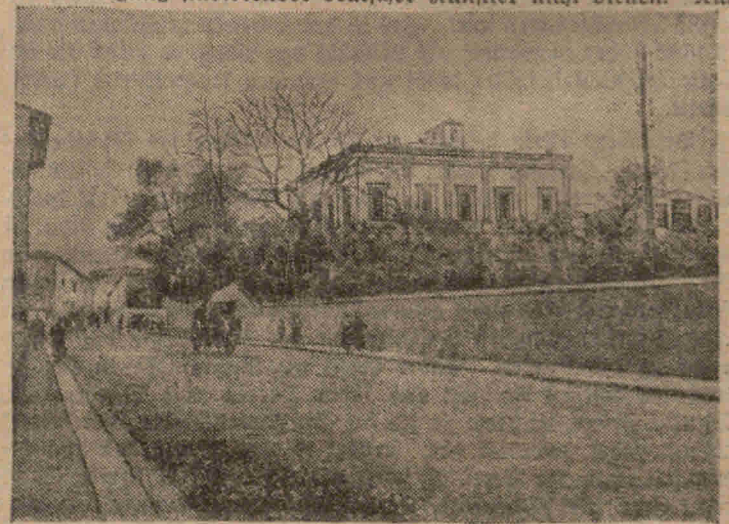
Der Schrecken des Bürgerkrieges.

△ Managua, 4. Januar. (Draht.) Nach der Schlacht zwischen den Liberalen und den Konservativen in Nicaragua wurde kein Versuch gemacht die Toten zu begraben. Zahlreiche Verwundete blieben in benachbarten Sümpfen liegen und fanden dort den Tod. Tausende von Geiern kreisen über dem Schlachtfeld. Ein Veteran des Weltkrieges, der zahlreiche Kämpfe der zentralamerikanischen Revolutionen mitsieht, berichtet, daß der Anblick nach der Schlacht unbeschreiblich gemessen sei und daß er sich abwenden mußte, daß er solche Schreckensszenen nie gesehen hätte. Der Oberkommandierende der konservativen Kräfte gibt bekannt, daß es notwendig sein wird, jeden tauglichen Mann zwischen 12 und 50 Jahren unter die Fahnen zu rufen.

Zurückgegeben.

Villa Romana wieder deutsches Eigentum.

Die Villa Romana in Florenz, die vom ehemaligen deutschen Kaiser seinerzeit für deutsche Künstler und ihr Studium in Italien gestiftet worden war, ist jetzt von der italienischen Regierung wieder freigegeben worden. Während des Krieges war das Heim beschlagnahmt und konnte seinem Zwecke der kostlosen Unterbringung studierender deutscher Künstler nicht dienen. Nun



ist die Villa Romana von der italienischen Regierung wieder freigegeben worden und in Reichsbesitz übergegangen. Ein von zahlreichen Künstlern, Museumsdirektoren und Kunstfreunden unterzeichneter Aufruf bittet jetzt um Mittel für den Wiederaufbau unter bescheidenen Verhältnissen, damit, wie vor dem Kriege, wieder studierenden deutschen Künstlern die Gelegenheit gegeben werde, ein Jahr lang in sorgenfreier Arbeit in Italien ihr Kunststudium zu treiben.

Ungarn und die Sowjet-Union. Der ungarische Gesandte in Berlin, Baron Randa, hat mit dem russischen Botschafter Krekinstki mehrtägige Unterhandlungen gepflogen und zwei die Beziehungen der beiden Staaten betreffende Vertragsentwürfe fertiggestellt. Der erste Entwurf hat die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Staaten zum Gegenstand, der zweite behandelt ein ziemlich ausgedehntes Handelsvertragsabkommen. Die Entwürfe hat Ministerpräsident Graf Bethlen bereits gutgeheißen, und er wollte sie auch im Januar dem neugewählten Reichstag zur Ratifikation vorlegen. Nun haben sich aber besonders in Kreisen des feudalen Großgrundbesitzes bedeutende Widerstände gegen die Anerkennung der Sowjet-Union durch die ungarische Regierung geltend gemacht und die diesbezüglich geäußerten Bedenken sind so maßgebender Natur, daß die ganze Aktion vorüberhand unterbleibt. Die Ratifizierung soll einem späteren Zeitpunkt vorbehalten bleiben, bis sich in Ungarn die politische Lage noch mehr geklärt haben wird.

Der Umschwung in der englischen Chinapolitik.

Englisch-französische Gegensätze im Fernen Osten.

Die Verhältnisse in China werden von Tag zu Tag verworren. Kaum ist es möglich, sich nach den von dort kommenden, meist widersprechenden Nachrichten ein Bild über die Kämpfe der einzelnen Generale und deren Absichten zu machen, geschweige denn, sich ein unbefangenes Urteil über ihre Absichten in dem Bürgerkriege zu bilden. Eins aber steht fest: das gewaltige Reich der Mitte, mit dessen baldigem Zerfall England und die übrigen Mächte bereits rechnen, befindet sich in einer großen Bewegung. Wenn sich einzelne Teile des Landes auch unter dem meist im Dienste der Fremdmächte stehenden Generale befinden, so geht doch klar aus allem die Absicht des großen Volkes hervor, sich von dem Einfluß und der Bevormundung der europäischen Mächte freizumachen. Diese Bewegung wird in der Hauptsache von den jungen Chinesen geleitet, die ihre Ausbildung auf europäischen Universitäten erhalten und die Vorzüge und Schwächen abendländischer Diplomatie und Politik kennen gelernt haben.

Noch ein anderes tritt immer mehr zutage. In China wird der gewaltige Kampf zwischen England und Rußland um die Vorherrschaft in Asien ausgefochten. Nicht ohne Grund haben die Sowjets schon im Jahre 1918 begonnen, China mit ihren Lehren zu durchdringen; nicht umsonst haben sie ungeheure Mittel aufgewendet, um den „christlichen General“ im Kampfe gegen seine Gegner zu unterstützen; der eigentliche Gegner, gegen den die großartigen Operationen eingeleitet wurden, waren nicht die anderen chinesischen Generale, sondern England, das bisher sich hartnäckig geweigert hatte, die Nachbarn in Moskau als Staat anzuerkennen und nach wie vor alle Hebel in Bewegung setzte, den Russen zu schaden.

Bisher hat England in ausgesprochener Weise die Nordabteilungen unterstützt und den Kampf gegen die Regierung in Kanton mit allen Mitteln geführt. Bis zuletzt hat England Schiffe und Soldaten nach dem fernen Osten geschickt, immer wieder hat man in London darauf hingewiesen, daß die Bewegung in China, sich selbständig zu machen, mit allen Mitteln bekämpft werden mußte. Immer wieder hat England betont, wie schwer sein Handel in Südchina durch den Boykott der Kantonregierung geschädigt würde, und mit eifersüchtigen Blicken mußte man zusehen, wie Japan und Amerika immer festeren Fuß in den südlichen Teilen des Reiches fakte.

Trotz aller Versuche, der Bewegung Herr zu werden, und den Norden gegen den Süden auszuspielen, hat die englische Politik vollständig Fiasco gemacht. Gerade noch rechtzeitig haben die englischen Politiker dies eingesehen und ihre bisherigen Grundsätze völlig geändert. Der Vizekönig in Peking Miles Lampson hat sich auf Befehl der englischen Regierung nach Hankau begeben und hat dort eine Zusammenkunft mit dem Kantoner Minister des Äußeren Tschu gehabt. Nach langen Unterhandlungen, zu denen auch einige englische Kaufleute aus den südchinesischen Häfen hinzugezogen waren, hat der englische Gesandte seinen bisherigen Feinden einen Vertrag auf der Grundlage einer vollen Anerkennung der chinesischen Unabhängigkeit angeboten und gleichzeitig den Abbau der Exterritorialität und der absoluten Zollfreiheit in Aussicht gestellt.

Gleich nach seiner Rückkehr nach Peking hat der Gesandte am 18. Dezember 1926 dieses Angebot in feierlichster Weise wiederholt und den Vertretern der neun Mächte, die den Vertrag von Washington unterzeichnet haben, eine Denkschrift überreicht, in der er die Stimmänderung Englands in seiner Politik im fernen Osten bestätigt. Die Kantonregierung scheint jedoch mit diesem Angebot noch nicht zufrieden zu sein und noch mehr zu verlangen. Sie läßt bekanntmachen, daß die Zusammenkunft in Hankau ergebnislos verlaufen sei, denn die Vergünstigungen, die England angeboten habe, könnte sich China durch eigene Kraft erwerben und würde es schließlich nicht mehr aus der Hand geben.

Die Denkschrift hat bei den Vertragsmächten auf das Höchste überrascht. Geradezu empört über den Umschwung Englands in seiner ostasiatischen Politik ist Frankreich, alle bisherigen Versuche des englischen Vizekönigs in Paris, Lord Crewe, den französischen Außenminister umzustimmen, sind bisher erfolglos geblieben. Das bisher in der Geschichte der Kämpfe um China noch nicht da gewesen ist, ist nunmehr eingetreten: die Einheitsfront der europäischen Mächte ist verschwunden, da Frankreich eine weitere Einmischung in die chinesischen Wirren ablehnt. In Paris ist man der Meinung, daß der Vorstoß Englands für die neue Politik im Fernen Osten zum mindesten übereilt ist. Man glaubt an der Seine, daß eine Teilung Chinas in zwei einander bekämpfende Hälften zu neuen Zerfallserscheinungen führen und die blutigen Konflikte für unabsehbare Zeit verlängern müßte. Da auch die anderen Mächte nach den bisherigen Nachrichten, die allerdings noch die Sowjets naturgemäß zu ihren Gunsten ausnutzen werden.

Dazu kommt noch, daß der chinesische Marschall Tschang-tsoli inzwischen in Peking eingerückt ist und dort von der Bevölkerung mit den größten Ehren empfangen wurde. Er tritt dort wie ein Diktator auf und gebärdet sich gerade so, als wenn nicht ersichtlich wäre, den englischen Vorschlägen nicht beitreten werden, so steht England allein da und hat, wie es nunmehr selbst

einschauen muß, eine mehr als empfindliche Niederlage erlitten, die in Peking keine rechtmäßige Regierung mehr wäre. Naturgemäß hat er von den Absichten der Engländer rechtzeitig erfahren und tritt nun gegen diese mit aller Macht auf, er scheint ganz vergessen zu haben, daß er lange Zeit von ihnen unterstützt worden ist. Unter allen Umständen wird er aber zu verhindern suchen, daß dem Süden, wie England beabsichtigt, durch fremde Anleihen geholfen wird, um der Nordgruppe ein Ende zu bereiten. So sieht sich die Lage durch den übereilten Schritt Englands, den es allerdings im eigenen Interesse unternehmen mußte, immer mehr und mehr zu. Nach unserem Dafürhalten kann nur eine radikale Änderung der Verhältnisse die Befriedigung des großen Reiches herbeiführen. Aber hierfür dürften die Generale selbst zu schwach sein, der eine oder andere von ihnen kann nur dann etwas erreichen, wenn er tatkräftig von den europäischen Mächten unterstützt wird.

Eine Serbische Taktlosigkeit.

Am 2. Januar hat, wie das B. Z. meldet, in der Belgrader Universität eine große politische Kundgebung für die Lausitzer Wendon stattgefunden, zu der man sich mehrere Lausitzer, darunter zwei Spreewälderinnen in Volkstracht verschrieben hatte. Universitätsprofessor Nowak verlas eine lange Rede über den Ursprung und die Schicksale der Lausitzer „Serben“, die jahrhundertlang den blutigen Wechsellagen durch das deutsche Volk und der Zwangsermanierung ausgesetzt gewesen seien. Auch die heutige Zeit sehe einen verzweifeltsten Kampf dieses „kleinen serbischen Brudervolkes“. Dann verlas eine der Lausitzer Wendinnen ein Gedicht des Lausitzer Politikers Stala, das erst ins Serbische übersetzt werden mußte, damit es überhaupt der Versammlung verständlich wurde. Wie es in der Meldung des Blattes weiter heißt, bringen die Belgrader Zeitungen Bilder der beiden Lausitzerinnen, die sogar in die Schulen geführt wurden. Das als halbamtlich bezeichnete Blatt Samowdrava bringt einen besonders scharf gehaltenen Artikel in der den Deutschen Unterdrückung der nationalen Minderheiten vorgeworfen wird. Man darf wohl annehmen, daß auf den Propagandaflug gewisser ganz kleiner Kreise der wendischen Bevölkerung in Deutschland die politischen Kreise Südslawiens hereingefallen sind.

Arzthonorar und Krankenkasse.

Der Verband der Ärzte Deutschlands schreibt uns:

Der preussische Minister für Volkswohlfahrt hat den zwanzigprozentigen Rabatt auf die Mindestsätze der preussischen Gebührenordnung für Ärzte beseitigt, eine Abschlau, der den Kassen wegen angeblicher Notlage seit dem 1. Juli 1924 und ausdrücklich nur als vorübergehende Maßnahmen gewährt worden war. Der preussische Landtag hat wiederholt den Wegfall des Honorarabzuges gefordert, weil von einer Notlage der Krankenkassen nicht mehr gesprochen werden könne. Es ist den Kassen nicht nur möglich gewesen, in den ersten Jahren nach der Stabilisierung erhebliche Summen für Vermögensanlagen zurückzulegen, so im Jahre 1924 mehr als 175 Millionen Reichsmark, im Jahre 1925 fast 185 Millionen Reichsmark, sondern sie konnten auch erhebliche Mehrleistungen, vor allen Dingen beim Krankengeld und in der Familienkrankenpflege gewähren und waren darüber hinaus sogar imstande, im Jahre 1925 einen Überschuß der Aktiven über die Passiven in Höhe von 320 Millionen Reichsmark zu erzielen. Der Index der Lebenshaltungskosten war von 115,0 im Juni 1924 auf 143,2 im Dezember 1926 gestiegen, und da auch die Löhne der Arbeiter beträchtliche Steigerungen aufwiesen, so glaubte der Minister eine weitere Rabattgewährung auf Kosten der deutschen Ärzte nicht mehr verantworten zu können. Durch die Verordnung des Ministers werden, wie ausdrücklich hervorgehoben sei, erst die Vorkriegssätze in der Bezahlung der Ärzte erreicht. Wenn die Kassen eine richtige Krankengeldpolitik treiben, wie sie das Reichsarbeitsministerium wiederholt gefordert hat, und sich hinsichtlich der Vermögensanlagen nur eine geringe Beschränkung auferlegen, wenn sie in Bezug auf Verwaltungskosten und die Weiterversicherung von Mitgliefern die Grundsätze strenger Wirtschaftlichkeit beobachten, wird es ihnen nicht nur möglich sein, die im Vergleich zum Gesamthaushalt außerordentlich geringen Mehrkosten für eine angemessene Honorierung der ärztlichen Leistungen zu tragen, sondern sie werden sogar an eine Herabsetzung der Beiträge denken können.

— August von Simson†. An den Folgen einer Grippe ist gestern im Alter von fast 90 Jahren der Senior der Berliner Rechtsanwälte, Geheimrat Justizrat August von Simson gestorben. Er war der Sohn Eduard von Simson, des Präsidenten der Frankfurter Nationalversammlung, des ersten Reichstages des Norddeutschen Bundes, wie des Reichsparlamentes und des ersten Reichsgerichtspräsidenten. Viele Jahre war der Verstorbene Vorsitzender der Berliner Anwaltskammer. Ferner führte er den Vorsitz des Aufsichtsrats des Amsterdamer Hauses der Firma Mendelssohn und war Mitglied des Aufsichtsrats der Krupp-A.G. in Essen und der F. G. Farbenindustrie.

Die Aufgaben der Justizverwaltung.

Aus Anlaß des fünfzigjährigen Bestehens der Reichsjustizverwaltung veranstaltete der Reichsminister der Justiz, Dr. Bell, einen Festabend. Dr. Bell hielt dabei eine Ansprache. Mit besonderer Genugtung gedachte er der rechtlichen Bande, die uns seit langem mit dem stammverwandten Oesterreich verbinden, und gab dem Wunsche Ausdruck, daß Recht und Gerechtigkeit die Grundpfeiler bleiben für das Staatsgebäude der deutschen Republik. Als Erwiderung hielt Reichsanwalt Dr. Marx eine Rede, in der er u. a. ausführte: Das Reichsjustizministerium hat die Rechtsgrundlage für den Wiederaufbau unseres Reiches gelegt; aber mit der Bewältigung der gewaltigen Aufgaben der Vergangenheit ist es nicht getan. Die Forderungen, die die Gegenwart auch an das Reichsjustizministerium stellt, sind nicht geringer geworden. Im Gegenteil! Das Reichsjustizministerium ist und muß in unserem neuen Reich die Stelle sein, die das Recht als solches entwickeln und fördern soll, und nur ein Ziel kennen darf: dem Gedanken des Rechts die Stellung zu geben, die ihm gebührt. Die Behauptung dieser wichtigen Stellung und die Lösung der ihnen aus diesen Gedankengängen sich ergebenden Aufgaben wird dem Reichsjustizministerium erleichtert durch seinen engen Zusammenhang mit den Justizverwaltungen der Länder und durch das vertrauensvolle Zusammenarbeiten mit ihnen. Das Ministerium empfängt sein Beamtenmaterial durch Entsendung hochqualifizierter Persönlichkeiten aus dem Justizdienst der einzelnen Länder. Es ist, wenn ich mich so ausdrücken darf, der juristische Generalstab, der die neuen Gedanken auf dem Rechtsgebiete, die durch die rastlos vorwärts schreitende Zeit emborgeworfen werden, prüft, sichtet und ihnen in enger Fühlungnahme mit den Erfordernissen des täglichen Lebens und der juristischen Praxis die juristische Gestaltung geben soll. In dieser Arbeit wird das Reichsjustizministerium gestützt durch die juristischen Fakultäten der deutschen Universitäten, die Forscher und Lehrer der juristischen Wissenschaft. Die Sorgen der Gegenwart sind drängender denn je. Wir wollen uns nicht sagen lassen, daß der Niedbruch deutscher Macht ein kleines und schwaches Geschlecht gefunden hat, sondern wir wollen mutig, im Vertrauen auf Gottes Hand und auf die Kräfte unseres Volkes, am Wiederaufbau arbeiten! Wir zweifeln alle nicht, daß das Reichsjustizministerium dieser Aufgabe gewachsen sein wird, wenn es sich von dem Geiste beseelen läßt, der seine bisherigen Leistungen und Verdienste ermöglicht hat. Wir sprechen ihm hierfür am heutigen Tage die herzlichsten Wünsche von Regierung und Volk aus.

Deutsches Reich.

— Im Landtag, der bekanntlich seine erste Plenarsitzung nach den Weihnachtsferien am 18. Januar abhalten wird, haben die Ausschüsseberatungen mit der Fortsetzung der Vorberatung der neuen Landgemeindeordnung heute wieder begonnen.

— Keine Kontrollbesuche mehr. Die Nachrichten über einen neuen Kontrollbesuch der Festungen Königsberg und Löben werden von zuständiger Seite als unrichtig bezeichnet. Soweit bekannt ist, ist auch kein weiterer Kontrollbesuch dieser beiden Festungen vorgesehen.

— Denkmalschändung. In der Neujahrnacht wurde das auf dem Hohenstein errichtete Denkmal für Erzberger, Rathenau und Ebert mit roter Delfarbe beschmieret. Nachforschungen nach den Tätern sind eingeleitet.

— General Pawels wird in Paris, wie ein Telegramm meldet, morgen oder übermorgen erwartet, um dem Militärkomitee von Versailles und der Botschafterkonferenz die neuen Vorschläge Deutschlands bezüglich der Restpunkte in der Entwaffnungsfrage zu übermitteln.

— Ein neues Reichs Apothekengesetz wird zurzeit im Reichsministerium des Innern ausgearbeitet. Im Gegensatz zu den jetzt bestehenden Vorschriften auf dem Gebiete des Apothekenwesens geht die Tendenz des Referentenentwurfes, wie verlautet, darauf hinaus, das Apotheken-Betriebsrecht einheitlich zu regeln; damit werden die Privilegien und persönlichen Konzessionen in Fortfall kommen.

Der französische Außenminister Briand hat einen zehntägigen Urlaub angetreten.

Gegen Lösegeld freigelassen. Die beiden amerikanischen Angehörigen, über deren Entführung aus dem Gebiet einer englischen Petroleumfabrik bei Barral in Mexiko berichtet wurde, sind nunmehr von den Banditen gegen ein Lösegeld von 700 Pesos freigelassen worden.

Kein sozialer Frieden in England. Cool, der bekannte Führer der englischen Bergarbeiter, der von seiner Reise aus Sowjetrußland zurückgekehrt ist, erklärte, er glaube nicht, daß das Jahr 1927 für England endgültig den sozialen Frieden und den wirtschaftlichen Aufstieg bringen werde. Der Zwangsriede, den man den Bergarbeitern beschert habe, bleibe ein Gefahrmoment. Er werde alles tun, um die für die Arbeiter ungünstige Regelung zu beseitigen.

Berlin erhält die großzügigste Verkehrsregelung der Welt.

Berlin wird als erste Großstadt der Welt in Kürze eine so großzügige Verkehrsregelung erhalten, wie sie es noch nirgends gibt. Jede Stadt hat ihre eigentümliche Konstruktion, und die Verkehrsverhältnisse können nicht überall einheitlich geregelt werden. In Berlin und in den deutschen Großstädten überhaupt bildet noch immer die Straßenbahn das Hauptverkehrsmittel. In Paris dominiert der Omnibus, in Newyork die Untergrundbahn. Trotz vielfacher gegenteiliger Behauptungen läßt sich bei uns immer noch nicht ein Wandel in der Bevorzugung eines der hauptsächlichsten Verkehrsmittel, wie Autobus, Stadtbahn, Straßenbahn und Untergrundbahn feststellen. Jede der Gesellschaften hat das Bestreben, sich auszudehnen und ihren Betrieb auf eine größere Basis zu stellen. Die vielfach ausgesprochene Behauptung, daß die Straßenbahn nichts leiste, ist einfach falsch. Man braucht nur einmal zu bedenken, wie gewaltig das Schienennetz der Straßenbahn ist, wie groß das vorhandene Wagenmaterial und die Unterkunftsräume sind, um schon daraus zu ersehen, daß an einen plötzlich einsetzenden Abbau der Straßenbahn gar nicht zu denken ist. Schließlich ist es ja auch noch nicht erwiesen, daß mit einer Herausziehung der Elektrischen aus dem Stadtzentrum eine Verbesserung für das Publikum verbunden ist.

Gingegen dürfte mit der durch den Besitz der Stadt Berlin vereinheitlichten Betriebsführung der Straßenbahn, der Autobusse und Untergrundbahn für das große Publikum eine starke Erleichterung verbunden sein. Nur auf diese Weise war und ist es möglich, dem verkehrsbedürftigen Publikum die Erleichterungen zu verschaffen, die ihm bei der riesigen Ausdehnung Berlins notwendig sind. Es sollte, wenn auch noch nicht im Januar, spätestens aber im Frühjahr 1927 der Einheitsfahrchein geschaffen werden. Dieser Fahrchein wird 20 Pfennig kosten und dem Fahrgast ermöglichen, einmal umzusteigen. Von dem Autobus auf die Elektrische, von der Untergrundbahn auf den Autobus oder zur Elektrischen. Ausgenommen ist allein die Stadtbahn, die dem neuen Projekt nicht günstig gesinnt ist. Aber selbst die Verbindung der drei erwähnten Verkehrsgesellschaften würde eine gewaltige Erleichterung bedeuten. Einmal würde sich von selbst aus dem Bedürfnis des Publikums heraus eine Verkehrsausgleichung ergeben, bei der es sich zeigen würde, welches von den Verkehrsmitteln am meisten bevorzugt wird. Dann hat jeder weit mehr Verbindungsmöglichkeiten zu einem relativ geringen Preis als bis jetzt.

Fraglich ist nur, wie weit die einzelnen Verkehrsmittel durch den Einheitsfahrchein in ihrer pekuniären Lage gebessert werden. Für die Straßenbahn dürfte der neue Fahrchein sicherlich höhere Beiträge abwerfen. Denn schon jetzt wird der Umsteigefahrchein der Straßenbahn von einer Linie zur anderen — es gibt ja nur Umsteigefahrcheine — etwa in 80 % aller Fälle zweimal benutzt, so daß eine erhöhte Inanspruchnahme kaum in Frage kommen dürfte, dagegen die Erträge bei dem um 33 1/3 % gesteigerten Preis um schätzungsweise 25 % steigen dürften. Ob auch die anderen Unternehmungen ebenso florieren werden, vor allem die Woag, bei der sich ganz spezielle, nur für diese Verkehrsmittel eigenartige Beförderungsbestimmungen herausgebildet haben, muß allerdings bezweifelt werden. Aber da die Stadt Berlin die Inhaber aller drei Verkehrsunternehmen ist, dürften an sich aus den höheren Erträgen des einen Unternehmens die niederen Einnahmen der anderen wieder ausgeglichen werden. Ein günstigeres Ergebnis im allgemeinen wird aus einer weiteren Hebung des Verkehrs erwartet.

Um die Vereinheitlichung der drei Verkehrsmittel durchzuführen, ist es notwendig, ihnen gleiche Grundbedingungen zu geben. Dazu muß als erstes die zweite Wagenklasse der Untergrundbahn abgeschafft werden, weil sich bei einer weiteren Beibehaltung auf die Dauer unerträgliche Schwierigkeiten ergeben würden. Aber selbst wenn die Vereinheitlichung der Verkehrsmittel nicht kommt, müßte die schon lange geforderte Aufhebung der zweiten Wagenklasse gefordert werden. Denn die Gründe für eine weitere Beibehaltung sind so geringfügig, die Gründe dagegen so weittragend, daß man sich manchmal wundern muß, weshalb die zweite Wagenklasse doch noch beibehalten wurde. Immer wieder beobachtet man die gleichen Bilder. Wenn der Zug aus den meist ziemlich schmalen Bahnhöfen einfährt, entsteht die größte Verwirrung durch hin- und herlaufende Menschen, die die passende Wagenklasse suchen. Dann muß die Untergrundbahn eine vollständig unproduktive Ausgabe für einen umfangreichen Kontrolldienst aufrecht erhalten, der bei einer einheitlichen Wagenklasse in Fortfall kommen würde. Schließlich ist auch das Publikum damit viel besser gestellt, weil besonders in den verkehrsreichen Stunden niemals, außer auf den Endstationen, ein freier Platz zu finden ist. Und ob man zweiter oder dritter Klasse steht, dürfte doch wahrhaftig ziemlich gleichgültig sein. Als letztes bleibe nicht unerwähnt, daß heute eine Einteilung in zweite und dritte Klasse bei einem städtischen Verkehrsbild, wo die meisten Personen im Höchstsfall nur eine halbe Stunde fahren, nicht mehr in unsere Zeit paßt.

Wenn der Einheitsfahrchein zur Wirklichkeit wird, wird damit Berlin die großzügigste Verkehrsregelung in der ganzen Welt erhalten. Damit verbunden dürfte allerdings ein Zurückbleiben in der Entwicklung des Automobils sein, weil bei günstigen Verkehrsbedingungen und schnellem Vordrängen kommen sich die Benutzung eines Automobils, noch dazu in verstopften Straßen, nicht lohnt.

Aus Stadt und Provinz.

Wieder eine Förster-Gaststätte geschlossen.

Früher gab es im Riesengebirge wie auch in anderen Gebirgsgegenden, mit denen eine Gastwirtschaft verbunden war. Diese Förster-Gaststätten waren meist sehr beliebt, denn sie waren gemütlich eingerichtet, und der Förster und seine Familienangehörigen sorgten auch fast immer für eine einfache, aber doch gute und meist nicht zu teure Verpflegung, — kurzum, man fühlte sich in diesen Förster-Gaststätten meist sehr heimisch undehrte immer wieder gern ein. Aber auf der anderen Seite führte die Tatsache, daß der Förster zugleich Gastwirt war, zu manchen Unzulänglichkeiten, und so sind die Forstverwaltungen überall bestrebt, allmählich diese Förster-Gaststätten aufzuheben. Auch die Gräflich Schaffgotsche Verwaltung hat in den letzten Jahren die Gastwirtschaften in ihren Forstrevieren stark eingeschränkt und nach Möglichkeit aufgehoben. Auch jetzt ist wieder eine solche Förster-Gaststätte aufgehoben worden, die Friedrichsbaude in Jakobsthal, die sehr beliebt war. Dafür hat die kaiserlich eröffnete „Rabensteinbaude“ in Jakobsthal, die sich im Privatbesitz befindet, die Schankgerechtigkeit erhalten. Von den Förster-Gaststätten bei der Herrschaft Schaffgotsch sind unseres Wissens nur noch drei übrig: die Försterei auf der St. Anna-Kapelle, die Ludwigsbau und das Forsthaus in Karlsthal.

Vom Wetter im Gebirge.

Im Gebirge war das Wetter ziemlich frühlingsmäßig geworden. In der Nacht zum Dienstag ging aber die Temperatur wieder unter Null zurück, und am Dienstag vormittag waren auf dem Ramm 5 Grad Kälte. Für die Sportverhältnisse im Gebirge ist dieses an sich schöne Wetter natürlich nicht besonders günstig. Die Skifahrt ist größtenteils verhascht, und die Schlittenbahnen sind durch das Tauen und Wiedergefrieren stellenweise hart und glatt geworden. Neuschnee könnte die Sportverhältnisse bessern.

Auch am Montag nachmittag hielt der starke Rückkehr der Neujahrbesucher aus dem Gebirge noch an. Erfreulicherweise sind die Gebirgsorte und Gebirgsbauden aber noch immer gut besucht.

Der Wetterbericht des Observatoriums „Schneefoppe“ vom 3. Januar lautet: Die sechstägige Sturmperiode hatte endlich am 2. Januar gegen Abend nachgelassen. Im übrigen war dabei aber das Wetter, besonders auf dem Ramm, wo der Sturm sich weniger fühlbar machte, noch erträglich, weil die Temperatur in den letzten Tagen nicht besonders tief unter Null lag, abgesehen vom Abend des 29. Dezember, an dem wir 10 Grad Kälte hatten. Zu Silvester und Neujahr konnten infolge des starken Sturmes nur einige Gäste die Schneefoppe ersteigen. Schnee fiel in den letzten Tagen nur wenig, aber die Schneebestände auf dem Gebirge haben auch nicht gelitten. Es dürfte jetzt aber wieder zu neuen Schneefällen kommen.

In drei Jahren nur 645 Einwohner mehr.

Im Monat Dezember sind nach Hirschberg 202 männliche und 233 weibliche Personen zu- und 231 männliche und 251 weibliche Personen abgezogen. Geboren wurden 28 Jungen und 24 Mädchen, und gestorben sind 12 Personen männlichen und 23 Personen weiblichen Geschlechts, so daß ein Gesamtzugang von 487 und ein Gesamtabgang von 517 Personen zu verzeichnen ist. Die Einwohnerzahl hat demnach gegenüber Anfang Dezember 1926 um 30 abgenommen und beträgt jetzt 30 539 Personen. Ende Dezember 1925 hatte Hirschberg 30 203, zum gleichen Termin 1924 nur 29 894 Einwohner. Der Zugang in den letzten drei Jahren betrug insgesamt also nur 645 Seelen, so daß Hirschberg in diesem Zeitraum nur um einen ganz geringfügigen Prozentsatz größer geworden ist.

Die Notlage der Niederschlesischen Sandsteinindustrie.

In einer kleinen Anfrage im Preussischen Landtag wurde auf die drohende Gefahr des gänzlichen Erliegens der niederschlesischen Sandsteinindustrie aufmerksam gemacht, die das Material zum Bau des Reichstags und zu zahlreichen anderen Monumentalbauten des Staates und privater Unternehmungen geliefert hat. Die größte der Firmen, die früher 1428, kurz vor dem Kriege 538 Mann beschäftigte, könne heute mit Mühe noch 132 Mann Arbeit geben. Auf die an das Staatsministerium gerichteten Fragen antwortete der Finanzminister zugleich im Namen der Minister für Volkswirtschaft und für Handel und Gewerbe u. a., daß die Staatshochbauverwaltung dauernd bemüht ist, bei der Ausführung von Staatsbauten im Rahmen der gebotenen Sparsamkeit der anerkannten Notlage der Steinindustrie Rechnung zu tragen und daß sie wiederholt Anordnungen getroffen hat, um ihr abzuhelfen. Zur Belebung der niederschlesischen Sandsteinindustrie sind die in

Frage kommenden Baubehörden erneut ersucht worden, in geeigneten Fällen nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Mittel auf die Verwendung dieses bewährten Baustoffes bedacht zu sein.

Vorauszahlung auf die Aufbringungsleistungen zur Industriebelastung im Jahre 1927.

Nach einer Verordnung der Reichsregierung betragen 1927 die Vorauszahlungen für die Aufbringungsleistungen zur Industriebelastung doppelt soviel wie 1926. Bekanntlich ist der Industrie zur Bezahlung der Kriegsschulden eine Belastung von fünf Millionen Goldmark auferlegt worden, die nun verzinst und getilgt werden müssen. Die näheren Bestimmungen über die Industriebelastung befinden sich im sogenannten „Aufbringungsgezet“ vom 30. August 1924. Demnach wird der in jedem Jahre benötigte Betrag auf die im Gesetz bezeichneten Betriebe umgelegt. Zugrunde gelegt wird bei diesen Umlagen das Betriebsvermögen. Die Reichsregierung bestimmt in jedem Jahre die zu erhebenden Sätze. Die Leistungen des einzelnen Unternehmers werden 1927 im allgemeinen zweimal so viel betragen wie 1926, jedoch werden sich in vielen Fällen mit Rücksicht auf die geänderte Bemessungsgrundlage Abweichungen ergeben. Die Finanzämter werden rechtzeitig Vorauszahlungsbescheide aufstellen, aus denen insbesondere die Höhe der Leistungen und die Bemessungsgrundlage ersichtlich sind. Die Zahlungen sind in zwei gleichen Teilbeträgen zu bewirken; der erste Teilbetrag ist am 1. Februar 1927 fällig (ohne Schonfrist).

Erhöhung der steuerfreien Beträge.

Mit dem 1. Januar ist die Bestimmung des Gesetzes über die Vereinfachung der Lohnsteuer vom 26. Februar 1926 in Kraft getreten. Danach können Anträge auf Erhöhung der steuerfreien Beträge nur noch gestellt werden, wenn die tatsächlichen Aufwendungen für Werbungskosten und Sonderleistungen zusammen den Betrag von 40 R.-M. monatlich übersteigen. Die Pauschalbeträge von 20+20 Mark werden also nicht mehr als selbständige Posten behandelt, da schon die Überschreitung einer dieser Beträge eine Erhöhung rechtfertigt, sondern eine Erhöhung kann mit Aussicht auf Erfolg nur noch beantragt werden, wenn Sonderleistungen und Werbungskosten zusammen den Pauschalbetrag von 40 R.-M. übersteigen. Zu den Werbungskosten gehören vor allem die unvermeidlichen Fahrtkosten von und zur Arbeitsstelle, unter Umständen auch die Kosten für die besondere Berufs Kleidung, Werkzeuge usw., während unter dem Begriff „Sonderleistungen“ sämtliche Aufwendungen für die Sozialversicherung fallen, ferner Lebensversicherungsprämien, Kirchensteuern, Gewerkschaftsbeträge, Aufwendungen für die Fortbildung und dergleichen. Soweit alle diese Ausgaben zusammen den Betrag von 40 R.-M. übersteigen, sind die Voraussetzungen für einen Antrag auf Erhöhung gegeben. Eine Erhöhung der steuerfreien Beträge kann ferner auch dann beantragt werden, wenn der Steuerpflichtige in der Lage ist, das Vorliegen besonderer Verhältnisse (Unterhaltungspflichten, Krankheit usw.) nachzuweisen, die ihn härter belasten als sonstige Arbeitnehmer in gleichen Verhältnissen. Solche besonderen Verhältnisse können jedoch auch am Jahresabschluß geltend gemacht werden und Steuererstattungen zur Folge haben.

* (Lehrerpersonalnachrichten.) Endgültig angestellt wurden: Die evangelischen Lehrer Ernst Kupke in Ludwigsdorf, Kreis Hirschberg, Walter Nicolai in Goherswerda und Georg Werchan ebenda; einstellig angestellt wurden: die evangelischen Lehrer Wilfried Forstel in Ebersdorf, Kreis Sprottau, Gerhart Sila in Grube Grila, Emil Zuder in Straupitz, Kreis Hirschberg, Ehrhard Rosemann in Goherswerda, Johannes Köhn in Rothlach, Kreis Bunzlau, Oswald Rüner in Ottendorf, Kreis Bunzlau, Otto Schön in Heinersdorf, Kreis Liegnitz, Paul Hackler in Bergwarthau, Kreis Bunzlau, Erich Türpitz in Lichtenwalbau, Kreis Bunzlau, Richard Deißel in Seifersdorf, Kreis Bunzlau, Gerhart Heider in Kolbnitz, Kreis Bauer. — Versetzt wurden: die evangelischen Lehrer Paul Weber von Sawade, Kreis Grünberg, nach Neuborf, Kreis Hirschberg, Arthur Hoffmann in Hohenwiese als erster Lehrer und Kantor nach Stonsdorf, Kreis Hirschberg, Alfred Fischbach in Ebersdorf, Kreis Sagan, als erster Lehrer nach Wolfsdorf, Kreis Goldberg-Baynau. — Zu Konrektoren ernannt wurden der katholische Lehrer Georg Janz in Bad Warmbrunn, der evangelische Lehrer Hugo Wohl in Baynau und der evangelische Lehrer Bruno Wittig in Goldberg.

a. (Ermittelt) wurden die Täter, die Anfang Dezember in einer hiesigen Autoreparaturwerkstatt eine elektrische Signallampe und einen Kilometerzähler entwendet hatten. Die beiden Einbrecher, zwei jugendliche Personen, hatten die gestohlenen Gegenstände zum Kauf angeboten.

b. (Einbruchversuch in eine Wohnung.) Am Neujahrstage versuchte ein bisher unbekannter gebildeter Täter in eine Wohnung am Markt mit Hilfe eines Dietrichs einzudringen. Anscheinend muß der ungebetene Gast aber gestört worden sein, denn er hat sich, ohne weiter Schaden anzurichten, entfernt.

e. (Gefledder?) In der Silvesternacht war ein auswärtiger Viehhändler in angetrunkenem Zustande auf der Treppe eines hiesigen Gastlokals liegen geblieben. Er gab an, daß ihm ein größerer Geldbetrag, ein goldener Zigarettenbehälter, eine Brille mit goldener Einfassung und eine Omega-Uhr (französisches Fabrikat) gestohlen worden seien.

* (Der Jugendhort, Verein Frauenhilfe E. B.) veranstaltete eine Weihnachtsfeier; über 30 Kinder erhielten nützliche Geschenke.

* (Das „Deutsche Viederpiel“), das der Madrigalchor des Sängerkranzes am Mittwoch zu Gehör bringen will, ist von dem nicht unbekannten Romantiker Heinrich v. Herzogenberg. D. ist ein Künstler aus der Brahms'schen Gefolgschaft. Das „Deutsche Viederpiel“ erzählt und klingt an der Hand „älterer und neuerer Volkslieder“ in gemischten Chören, Sololiedern und Duetten mit Begleitung des Pianoforte (vierhändig) von der Liebe Lust und Leid. Es ist ein rechttes Werk der Romantik.

* (Die ausgerufenen Pfandmark'scheine) ohne Kopfbildnis, die das Ausstellungsdatum vom 1. November 1923 tragen, werden noch bis zum 31. Januar 1927 bei allen öffentlichen Kassen eingelöst. Die Reichsbank löst diese Scheine bis zum 14. April 1927 ein. Damit erlischt dann aber die Einlösungspflicht der Rentenbank.

* (Fahrkartennachlösung im Zuge.) Seit kurzem ist von der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft — wie noch nicht genügend bekannt ist — der in den Tarifbestimmungen vorgesehene Zuschlag von 50 Pf. bei Fahrkartennachlösung im Zuge in einigen Fällen beseitigt worden. Die Gebühr wird nicht mehr erhoben, wenn auf einer Anschlussstation eine Fahrkarte zur Weiterfahrt wegen Zugverspätung oder zu kurzer Uebergangszeit nicht gelöst werden konnte, ferner bei Weiterfahrt im gleichen Zuge über die Station, bis zu der die Fahrkarte gilt, oder beim Uebergang in eine höhere Wagenklasse, oder bei Benutzung eines Zuges mit höheren Fahrpreisen. Hierbei wird vorausgesetzt, daß sich der Reisende unaufgefordert beim Zugschaffner zur Nachlösung meldet.

* (Fahrpreisermäßigung zu Gunsten der Jugendpflege.) Die Jugendpflegevereine haben bis zum 31. Januar bei ihren Stationsämtern die Verlängerung der im Jahre 1926 ausgestellten blauen Ausweisarten (Bescheinigung über die Aufnahme des Vereins in die Liste der Jugendpflegevereine) für 1927 zu beantragen. Nach dem 31. Januar werden Anträge abgelehnt.

e. Grunau, 4. Januar. (Unfall in der Scheune.) Bei dem Randwirt Beier hier stürzte ein Arbeiter beim Futterholen von der Scheune. Die Hirschberger Sanitätskolonne brachte den Verletzten nach dem Hirschberger Krankenhaus; der Verunglückte hat eine Gehirnerschütterung davongetragen.

a. Grunau, 4. Januar. (An den Straßengraben.) Am Neujahrstag abends fuhr ein Personenauto bei der Kurve an der Konditorei an einen Baum und in den Straßengraben, sodaß es abgeschleppt werden mußte. Nur durch langsames Fahren ist ein Unfall verhütet worden.

a. Warmbrunn, 4. Januar. (Ein schwerer Motorradunfall) ereignete sich in der Nacht zum Dienstag auf dem Schloßplatz. Der Reisende Alfred Sties aus Hirschberg stürzte mit seinem Motorrad und blieb mit schweren Kopfverletzungen bewußtlos liegen. Nachtwachbeamte der Wachzentrale Schlesien leisteten die erste Hilfe und überführten den Schwerverletzten in das hiesige Krankenhaus. Der Zustand des Verletzten soll bedenklich sein.

e. Auetendorf, 4. Januar. (Unfall.) Ein hier in der Winterferien weilender Lehrer aus Berlin stürzte so unglücklich auf der Gasse, daß er sich einen Beinbruch zuzog.

x. Berthelsdorf, 3. Januar. (Der Turnverein) veranstaltete am 28. Dezember für die Schülerriege eine Weihnachtseinbescherung und am 31. Dezember für alle Vereinsmitglieder eine Silvesterfeier.

t. Schönwaldau, 4. Januar. (Der Schlesische Bauernbund.) Ortsgruppe Schönwaldau, hielt im hiesigen Gasthause einen gut besuchten Theaterabend ab. Drei unter Leitung des Kantors Hermann gut gespielte Theaterstücke erfreuten Jung und Alt. Der Bundesvorsitzende, Hermann-Breslau, begrüßte die Gäste. Alsdann wurde noch gekantet.

l. Tiefhartmannsdorf, 4. Januar. (Der Schlesische Bauernbund) hielt am 1. Januar im Gerichtstrescham eine gut besuchte Versammlung ab. Einen sehr anregenden Vortrag hielt der Vorsitzende, Oskar Bittler-Ratschin. Ferner sprach der Vorsitzende über Kreisangelegenheiten; sehr bedauert wurde, daß für Tiefhartmannsdorf noch keine Aussicht auf einen Chauffeebau sei. Ferner wurden Fortbildungsschule und Einkommensteuerbescheide behandelt.

g. Kupferberg, 4. Januar. (Der Anschaffung von Posaunen) kommt der Reinertrag des evangelischen Familienabends zugute, der am Sonntag im „Schwarzen Adler“ stattfand und sehr gut besucht war. Auch eine Verlosung gescheiter, recht ansehnlicher Gegenstände trug zur Stärkung des Posaunenfonds bei.

s. Löwenberg, 4. Januar. (An einer größeren Festlichkeit) gestaltete sich am Sonntag im „Weißen Roß“ die Enthüllung des alten wiederhergestellten Innungs-Wappens der Bäcker-Innung. Das Wappen, im Barock-Stil gehalten, stammt aus dem Jahre 1761 und ist von dem heimischen Künstler Bildhauer Otto Bohn wieder erneuert worden. An der Feier nahmen Vertreter von Stadt und Kreis teil, sowie von den Verbänden und Innungen. Alle hieß Obermeister Schön in einer Ansprache willkommen. Professor Dr. Kleber sprach über die Geschichte der Innung nach urkundlichem Material. Danach ist anzunehmen, daß die Innung bei Gründung der Stadt 1209 schon vorhanden war. Der Präsident des Landesverbandes Schlesien, Beder-Breslau, sprach über die wirtschaftliche Lage des Handwerks. Dem Obermeister Schön überreichte er eine silberne Kette. An diese zu hängen stiftete der Bezirksverband eine Plakette, die der Bezirksverbandsvorsitzende Kubitz-Görlich überreichte. Die Frauen und Töchter spendeten einen Innungshumpen mit Bechern, und die Innungen von Greiffenberg, Liebenthal, Lähn, die Mühlenbesitzer des Kreises und der Innungsausschuß Löwenberg stifteten Ehrengeschenke.

r. Lähn, 4. Januar. (Schauspielaufführung.) Am Neujahrabend fand im „Goldenen Frieden“ eine Wiederholung des Katalomben-Schauspiels „Fabiola“ zum Besten des Glockenbaufonds der katholischen Kirche statt. Der Besuch war stark.

pi. Lähn, 4. Januar. (Konzert.) Am Sonntag veranstaltete die Kapelle des Schief. Gebirgs-Jägerbataillons unter Obermusikmeister Martischell im „Goldenen Frieden“ ein überaus gut besuchtes Festkonzert.

o. Schmottseifen, 4. Januar. (Todesfall.) Der weit bekannte „Hochzeitsbitter und Brautdiener“ Johann Müller ist gestorben.

s. Plagwitz, 4. Januar. (Ein Christbaumfest) veranstaltete der Vaterländische Frauenverein am Montag im hiesigen Gasthof mit Bescherung von Kranken, Ortsarmen und Gemeindegliedern über 80 Jahren.

hy. Greiffenberg, 4. Januar. (Ein Alti im Bett.) Ein Landwirt der Umgegend spürte einem Alti nach. Als sich des Abends die Frau des Hauses zur Ruhe legen wollte, starrten ihr aus dem Bett zwei Altsaugen entgegen. Sie ließ den Schreckensruf ertönen: „Roarle, Roarle, kumm och hale, der Biest is eim Beddel.“ Der begehewaffnete Ehemann und seine beiden Töchter holten schließlich das Rittende hervor.

p. Greiffenberg, 4. Januar. (Kirchenstatistik.) Im Kirchspiel Nieder-Wiesla-Greiffenberg wurden im Jahre 1926 75 Kinder getauft, 32 Paare getraut und 48 Personen beerdigt. 10 Personen traten aus der evang. Kirche aus, ohne sich einem anderen Bekenntnis anzuschließen. Die Kollekten an den Sonntagen ergaben 696 Mark, die Hauskollekten 690 Mark.

? Friedeberg a. O., 4. Januar. (Seinen 80. Geburtstag) beging am 2. Januar Herr Ulbrich auf der Neustraße, während seine Frau ihren 81. Geburtstag am 5. Januar feiern kann.

? Friedeberg a. O., 4. Januar. (Aus den Vereinen.) Der Turnverein hatte am Sonntagabend einen Werbeabend, der überfüllt war und im Saale des „Schwarzen Adlers“ stattfand. — Der Militärverein wird sein 85. Stiftungsfest mit dem Vereinschießen im Sommer verbinden.

? Friedeberg a. O., 4. Januar. (Von der Schule.) In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde lebhaft darüber gesprochen, ob die gehobenen Klassen der Stadtschule weiter ausgebaut werden sollen oder sich mehr Umwandlung in eine Mittelschule empfiehlt. Zur Orientierung des Magistrats wurde eine Probeabstimmung vorgenommen, wobei sich von 14 Stadtverordneten 11 für die Umwandlung in eine Mittelschule erklärten.

u. Wellersdorf, 4. Januar. (Aus den Vereinen.) Die Generalversammlung des Spar- und Darlehnskassenvereins fand in der Oberschenke statt. An Stelle des Stellenbesizers Heinrich Lindner, der sein Vorstandsamt freiwillig niederlegte, wurde Gutsbesitzer Seibel in Nr. 157 zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Lagerverwalter Schmidt-Löwenberg sprach über Antausch und Verwendung von künstlichem Dünger. — Am 13. Februar hält der Militärbegräbnisverein in der Oberschenke sein Wintervergügen ab. Mit dem diesjährigen Königschießen am 10. und 11. Juli wird das 75jährige Bestehen des Vereins festlich begangen werden. Laut Vereinsbeschluss sollen 21 Nachbarvereine Einladungen erhalten. Der Verein beschloß einstimmig, zum Jubelfeste eine neue Fahne zu beschaffen.

u. Gerlachshausen (bei Friedeberg), 4. Januar. (Im Militärverein) hielt Mitglied Weisert einen Vortrag über seine Erlebnisse in russischer Kriegsgefangenschaft.

t. Hohenhelmsdorf, 4. Januar. (Neuer Lehrer.) Dem Vernehmen nach übernimmt Lehrer Machowski aus Dittersdorf (Kreis Zauer) am 1. Februar die hiesige Lehrerstelle.

* Landeshut, 4. Januar. (In der Gnadenfirchgemeinde) wurden im verfloßenen Jahre 77 Paare getraut, 285 Kinder getauft, 233 Kinder konfirmiert und 191 Personen beerdigt.

7. Schömburg, 4. Januar. (Aus dem Vereinsleben.) Der Marienverein und Gesellenverein veranstalteten an beiden Festtagen Weihnachtsfeiern.

7. Schömburg, 4. Januar. (An die katholische Schule in Voltsdorf) wurde Lehrer Leo Krüger aus Margonin im Kreise Colmar veretzt.

8. Haselbach, 4. Januar. (Kirchliches.) In der hiesigen evangelischen Kirche wurden im verfloffenen Jahre getraut 16 Paare, getauft 66 Kinder. Gestorben sind 33 Personen. Konfirmiert wurden 45 Kinder. Die Einnahmen der Kirchkasse betrugen 9979,19 Mark, die Ausgaben 10 150,90 Mark. Die im Sommer veranstaltete freiwillige Sammlung zur Anschaffung einer neuen Glocke erbrachte 533,32 Mark. Die Gesamtkosten für die neue Glocke betrugen 735,32 Mark; davon wurden aber 234 Mark Erlös für die zum Einschmelzen abgelieferte alte Glocke zurückerstattet, so daß die tatsächlichen Aufwendungen für die neue Glocke 501,32 Mark betrugen. Am Mittwoch, dem 5. Januar, begehrt Pastor Jordan sein 25jähriges Dienstjubiläum. An diesem Abend findet ein öffentlicher Familienabend des Evangelischen Bundes statt.

ml. Wittgenbors, 4. Januar. (Zu einer Bibelwoche) in der ev. Schule ladet der Gemeindefürsorge ein. Das Hauptthema ist: „Die Gemeinde Christi nach dem Epheserbrief“; Redner ist Diakon Raub-Landesbist.

o. Liebau, 4. Januar. (Der Elisabeth-Agnes-Verein) gab am Neujahrstag im überfüllten „Nübezahlsaal“ das Schauspiel „Die Gralkönigin“.

o. Michelsdorf (bei Liebau), 4. Januar. (Der katholische Kirchenchor) hielt mit dem Männer- und Jünglingsverein einen Theaterabend, verbunden mit einer Weihnachtsfeier, ab.

u. Messersdorf-Wigandsthal, 4. Januar. (Die Generalversammlung der „Blauen Schützen-Gesellschaft Wigandsthal“) fand vorgestern im Veratretscham zu Veratstraß statt. Am 12. Februar soll im Schützenhaus das Wintervergnügen stattfinden. Es ist gedacht als eine Fahrt der Blauen Schützen nach Wien.

ü. Marklissa, 4. Januar. (Im Bürgerverein) kam es am Dienstagabend in sehr stark besuchter Versammlung zu einer Aussprache über den unerwarteten Weggang des Bürgermeisters Stolzenberg, nachdem bereits in der Stadtverordnetenversammlung festgestellt worden war, daß noch kein einziges der neun Kostandsprojekte abgerechnet worden sei und auch noch kein Jahresabschluß 1925/26 vorliege. Ratmann Frommelt hielt dem Weggehenden eine Verteidigungsrede. Großes Aufsehen erregte ein in einer Laubauer Zeitung erschienener Lobartikel auf Bürgermeister Stolzenberg und in Verbindung damit die Feststellung, daß dieser selbst in jener Zeitung vorgesprochen habe. An der Aussprache wurde u. a. darauf hingewiesen, daß es eine Lücke in der Städteordnung sei, daß ein Bürgermeister, der von der Bürgererschaft in jeder Weise unföndbar sei, gehen könne, wenn er wolle, ohne auszuarbeiten und das Nötigste zu ordnen. Der neue Stadtkämmerer Schwede erklärte, daß der Jahresabschluß 1925/26 noch nicht hätte gemacht werden können, weil die Kassensbücher noch für ein halbes Jahr umzutragen wären wegen fehlerhafter Eintragungen. Bürgermeister Stolzenberg hat die Amtsgeschäfte am Mittwoch dem Beigeordneten übergeben und dabei die in Eile fertiggestellte Abrechnung der Kostandsarbeiten betragt. — Am Freitag ist Bürgermeister Stolzenberg wieder in Marklissa eingetroffen und wird diese Woche noch einer Stadtverordnetenversammlung beiwohnen.

u. Ederdors (bei Marklissa), 4. Januar. (Die Gemeindeverwaltung) beschloß, um der zunehmenden Tuberkulose unter den hiesigen Viehbeständen entgegenzutreten, das gesamte Vieh amtlich untersuchen zu lassen und in einer darnach anzuberaumten Gemeindeversammlung nach einem anschließenden Vortrag eines Fachmannes weitere Beschlüsse zu fassen.

a. Ober-Gerlachshelm, 4. Januar. (Die Maul- und Klauenseuche) ist bei dem Wirtschaftsbefitzer Mothe-Ober-Gerlachshelm ausgebrochen.

i. Gebhardsdors, 4. Januar. (Plötzlicher Tod eines Veteranen.) Am Sonntag nachmittag wurde der Veteran von 1870/71 August Elsner an Gräulichs Scheune tot aufgefunden. Elsner war auf dem Heimwege begriffen und ist zusammengebrochen.

gk. Görlitz, 4. Januar. (Wettwechsel.) Der Betrieb der weit über Deutschlands Grenzen bekannten Firma Leopold Heymann-Görlitz, mechanische Seidenwebereien, ist durch Kauf in den Besitz des Fabrikanten Hermann Deutscher aus Görlitz übergegangen.

ss Dittersbach, 4. Januar. (Unfälle.) Beim Besteigen der Elektrischen trat Fleischermeister Maschdorf fehl, wurde zu Boden gerissen und erheblich verletzt. — In der Tischlerwerkstatt Seeliger geriet ein Tischlergeselle in die Ablichtemaschine und schnitt sich zwei Fingerspitzen ab. — Beim Bau der Daldenbrücke auf der Grube riß eine Kette; ein Schlosser stürzte mehrere Meter ab und zog sich eine Hüftenverletzung zu.

□ Bunzlau, 4. Januar. (Wegen der Kollage der Lösserindustrie) hat sich das Staatsministerium mit dem Liegnitzer Regierungspräsidenten in Verbindung gesetzt. Die Erörterungen über etwa zu ergreifende Maßnahmen schweben noch.

Rüdowaldau, 4. Januar. (Die Brände nehmen kein Ende.) Schon wieder hat ein Feuer die hiesige Ortschaft heimgesucht und die Aufregung der Bevölkerung aufs Höchste gesteigert. Eingekerkert wurde das Schubertische Anwesen; nur durch Zufall gelang es, das Talsche Ehepaar, das fest schlief, vom Verbrennungstode zu retten. Bei den Löscharbeiten erlitt der Buchhalter Hase schwere Brandwunden im Gesicht, an den Armen und Händen. Man vermutet Brandstiftung.

△ Hannau, 4. Januar. (Ein Mischfuhrwerk vom Eisenbahnzuge überfahren) wurde in der Nähe der Papierfabrik. Das von einem 16jährigen Burschen geleitete Mischfuhrwerk des Dominiums Nieder-Michelsdorf fuhr gerade über den Bahnkörper, als der Goldbergzug ankam. Die Maschine schlennderte den Wagen die Böschung hinab, die Pferde kamen unverletzt davon, der jugendliche Kutscher erlitt Verletzungen nichtlebensgefährlicher Art. Der Wagen wurde zertrümmert.

hy. Glogau, 4. Januar. (Schlesiens ältester Priester gestorben.) Der hier im Ruhestand lebende Geistliche Rat Dr. Ritus Rache ist im Alter von annähernd 91 Jahren gestorben.

hy. Schweidnitz, 4. Januar. (125 Jahre Schweidnitzer Arbeitshaus.) Am 1. Januar konnte das hiesige Arbeitshaus nebst Landespflegeanstalt, dem seit dem Sommer 1925 auch eine Erziehungsanstalt für besonders schwer erziehbare Fürsorgegekölinge angegliedert ist, auf sein 125jähriges Bestehen zurückblicken. Das Arbeitshaus ist der Schrecken aller Landstreicher und arbeitslosen männlichen und weiblichen Elemente. Durch „Reglement“ vom 31. August 1800 gegründet und zeitweise sehr stark besetzt, hat es auch die Korrigenden aus den Landarmen Verbänden des Regierungsbezirks Liegnitz und der Oberlausitz gegen Entschädigung aufzunehmen. Im Jahre 1878 ging die Anstalt in den Besitz des neugebildeten Landarmenverbandes der Provinz Schlesien über. Nach vorübergehender Verminderung der Insassenzahl infolge der Amnestie nach der Staatsumwälzung zählt das Haus gegenwärtig etwa 600 Insassen, die in verschiedenen Gruppen untergebracht sind. Das alte Klostergebäude in der Fleischstraße soll infolge der steigenden Belegziffern wieder in Benutzung genommen werden. Das Ziel, erzieherisch zu wirken, hat das Haus Schweidnitz, eines der 49 nach dem Arztegebetenden Arbeits- und Korrigendenhäuser, bei vielen erreicht. Werkstätten sorgen für die Beschäftigung der Insassen in den verschiedenen Berufsweigen.

so. Trebnitz, 4. Januar. (Weiblicher Gemeindevorsteher.) Die Gemeinde Werdermühle, die schon das seltene Recht für sich in Anspruch nehmen kann, die kleinste Gemeinde Deutschlands zu sein, gehört jetzt auch zu den wenigen Gemeinden Deutschlands, die einen weiblichen Gemeindevorsteher besitzen. Die verwitwete Frau Freilautschke Biernath ist vorläufig mit der Führung der Geschäfte eines Gemeindevorstehers betraut worden.

* Breslau, 4. Januar. (Grippeepidemie.) Infolge der ungünstigen Witterung ist hier eine Grippeepidemie ausgebrochen. Bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse sind allein einige Tausend dieser Krankheitsfälle gemeldet. Im allgemeinen verlaufen die Krankheitsfälle gutartig.

* Breslau, 4. Januar. (Verhängnisvolle Schießereien in der Silbseknacht.) In der Silbseknacht wurde der im Grundstück Lehnhamm 27 wohnende Arbeiter Otto Ratke in der Monhauptstraße von einem Assistentenarzt, mit dem er Streit begonnen hatte, durch einen Schuß tödlich verletzt. Im Allerheiligenhospital ist er seinen Verletzungen inzwischen erlegen. Der junge Arzt begleitete eine Bekannte nach Hause und wurde unterwegs von dem angeheulerten Ratke belästigt. Als er seine Begleiterin bis an die Wohnungstür gebracht hatte und nach einigen Minuten wieder auf der Straße erschien, setzte der Angeheulerte, der auf ihn wartete, die Belästigungen fort. Es kam schließlich zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf beide niederstürzten. Der Arzt drohte wiederholt, von seiner Schußwaffe Gebrauch zu machen, falls der Angreifer nicht von ihm abließ. Als er am Boden lag, bis Ratke um sich und bis schließlich dem Arzt ein Stuhl von der Nase ab. Darauf zog der Verletzte seinen Revolver und gab einen Schuß ab. Ratke sank schwerverletzt zusammen. — Auslösch eines Streites, der in der Silbseknacht zwischen Gästen eines Lokales auf dem Keberberg ausbrach, kam es zu einer Schießerei, bei der fünf Personen verletzt worden sind. Zwei konnten bereits wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden, die übrigen befinden sich noch im Allerheiligenhospital. Der eine hat einen Bauch- und Oberschenkelbruch erlitten, der zweite einen Beinschuss und der dritte zwei Schüsse in die Unterextremität.

* Breslau, 4. Januar. (Verringerung der Breslauer Schupo.) Die schon lange beabsichtigte Verminderung der Breslauer Schupo soll nunmehr doch durchgeführt werden. Bereits mit dem gestrigen Tage wurde ein Teil der Schupo nach Waldenburg veretzt. 128 Schupobeamte befanden sich zuletzt in Breslau und sollen nun anderwärts verwendet werden.

Rosemarie geht zum Film.

Ein Zeitbild von Robert Misch.

Frau von Klebien saß vor ihrem Rechnungsbuch — neben ihr lagen 1 Mark 65 Pfennige. Sie dachte nach, schob die verschiedenen Bedürfnisse hin und her.

Wie konnte man für 1 Mark und 65 Pfennige ein Mittag- und ein Abendessen für drei Personen einkaufen: ein wenig Fleisch, Gemüse, Kartoffeln, Fett oder Margarine und so weiter? Und etwas Tee, Kaffee, Zucker brauchte man doch auch.

Also — sie wollte nun den Gang nach dem Markt antreten und gedachte seufzend jener schönen Zeiten, wo sie als wohlhabende, junge Frau mit vollem Beutel und der dicken Köchin hinter sich einkaufen gegangen war.

Es klingelte ... der Briefträger! „10 Pfennig Straßporto“ ... Seufzend zahlte sie. Drei Briefe ... Eine leise Hoffnung ließ das Blut in ihren Adern schneller fließen. Sie hatte da vor zwei Monaten einige Scherenschnitte und Zeichnungen — ihre kleine Annediese hatte dazu Modell gestanden — mit netten Kinderverschen fortgeschickt. Disfettantentalentchen, die man jetzt ausnutzen mußte. Vielleicht — vielleicht ... Dann konnte man gleich die restliche Miete ...

Der erste Brief: eine Mahnung vom Schuster — 24 Mark 30 Pfg.! O Gott — woher nehmen?! Wie das schnell auslief! — Der zweite Brief, eigentlich ein Päckchen, aus Süddeutschland: enthaltend drei hübsche Taschentücher mit deutscher Valenciennene, den sie rasch überflog.

„Im vorigen Jahre ... Taschentuchsendungen — großen Beifall gefunden ... 4 Mark 60 Pfg. die drei Tücher ... um unsere alten Heimarbeiterinnen überhaupt weiter beschäftigen zu können ... minimaler Verdienst ... usw. — Zahlkarte anbei ...“

Frau Anni von Klebien lächelte. Für 4 Mark 60 Pfg. mußte sie von Bobos schmalen Gehalt bei dem Verbanke — Gott sei Dank hatte man ja Beziehungen gehabt — dreimal Mittag- und womöglich Abendbrot (Hering oder Speckkartoffeln) beschaffen. Und jeden Tag kommen solche Briefe und Anfordernngen zu wohlthätigen Zwecken ...

Und nun der dritte Brief: verschlossen, eine Maschinenausschrift, also sicher kein Privatbrief und keine Reklame. Das war sicher die Aufforderung des Kunstverlags — sie sollte hinkommen ... Geld ... Verdienstmöglichkeit ... Sie öffnete ihn voll ängstlicher Spannung und Freude ...

Langsam ließ sie das Blatt fallen ... mit einem Gefühl der inneren Leere — aber dann lachte — lachte sie ...

„Ew. Hochwohlgeboren senden wir anbei zwei Einladungskarten zu unserer großen Modenschau am kommenden Dienstag, mit Tee an eigens arrangierten kleinen Tischen (von Damen der Gesellschaft) und einem kleinen Modenfest. Eintritt (Tee, Kuchen, Sektumschnittchen) 5 Mark pro Person (für einen wohlthätigen Zweck) ... usw. usw.“

Wie komisch die Welt war! Sie rechnete. Vorhanden 1 Mark 65 Pfg. für Mittag- und Abendbrot — morgen sollte Bobo sein Gehalt erheben. Angefordert 24 Mark 30 Pfg. und 4 Mark 60 Pfg., gleich 28 Mark 90 Pfg. ...

Da läutet die Klingel schon wieder. Hoffentlich keine Rechnung! Nein, nur Rosemarie, ihre neunzehnjährige Nichte, Bobos Bruder-tochter.

Vergnügt, lächelnd, rosig, bildhübsch — zwar mit einem billigen Fädnchen eigener Fähtung, aber doch elegant und dazu gerten-schlan, stand das junge Ding vor ihr, vor kurzem von der Sommer-frische auf einem Gute zurückgekehrt, wohin sie Frau v. S. ... eingeladen, alte Freundin der Klebians.

Zunächst gab es einen Kuß und dann ein Sturzbad von Einzelheiten ihres Aufenthalts ... Sie hatte wieder reiten dürfen — und die Einladungen — Soupers — Tanz im Freien.

„Und der kleine Baron Gemming interessiert sich für mich.“

„Der das große Gut und die Zuckersabrik hat? Mädel, den halte dir fest!“

„Gott — weißt du ... na ja ... Der verklebt sich alle zwei Wochen in 'ne andere ... Re, Tantchen, wir Mädchen von heute sorgen für uns selbst. — Brauchst du Geld? Da, nimm! Dreihig Weiter kann ich entbehren. Ich weiß doch, daß du stets ... na ja ...“

Sachend legte ihr Rosemarie drei Zehnernoten hin, und Frau Anni sah voll Erstaunen noch viel mehr Scheine in der lebernen Handtasche.

O Gott — sie konnte den Schuster abfinden

„Woher hast du das?“ fragte sie ängstlich.

„Ehrlich verdient — Vorschuß! Ich nutze meine Talente aus.“

„Du kannst doch bloß tanzen?“

„Na — ist das nicht genug heutzutage? — Gibst du mir dein großes Ehrenwort, daß du schweigst wie das berühmte Grab, so sage ich's dir, Goldtanten ... Wama weiß darum.“

„Das beruhigt mich. — Ich schweige natürlich.“

„Halt dich fest, Frau von Klebien — dreht euch nicht im Grabe herum, ihr alten, toten Klebians! Also — ich filme — kleinere, aber sehr hübsche Rollen, wo ich auch tanzen kann. Der junge Westermarck von der Garde ist da beim Panfilm irgendwas in der Direktion, hat das vermittelt. Ich hatte gar keine Angst, als sie mich ausprobierten. Und als ich tanzte, da klatschten die alten Bonzen alle in die Hände. In ein, zwei Jahren muß ich ein Star sein.“

„Und dein Vater —?“

„Erst zog er ein Gesicht — aber wir haben Schulden, nicht zu knapp! Und dann sprach ich von der Gräfin Esterhazy ... und daß die kleine Baroness Martebo und die Inge L., die Tochter des Generalstonsuls, der sich vor fünf Monaten erschöß, auch in unserem Film mitwirken — allerdings nur höhere Statistrie. Da ergab er sich daren. In zwei Monaten sind alle unsere Schulden bezahlt.“

Frau Anni von Klebien schüttelte stumm das Haupt. Aber ein Zukunftsbild fleg vor ihr auf. Ihre kleine Anneliese tanzte schon heute entzückend und war dazu musikalisch.

Konzert in Hirschberg.

In die Reihe der feststehenden Konzerte des Winters schob sich am Montag ein musikalischer Abend, zu dessen Veranstaltung sich der Berliner Opernsänger Hellmut Schwabe, der Konzertsänger Wolf Leonie, gleichfalls aus Berlin, und Kapellmeister Walter Trautner von hier zusammengefunden hatten. Neu für Hirschberg waren die Vorträge für zwei Klaviere, eine Sonate in D-dur von Mozart und Andante mit Variationen von Schumann, Originalkompositionen von großem Klangreichtum und bei Mozart von quellender Frische und jugendlicher Anmut. Die Herren Trautner und Schwabe erwiesen sich in den aus rechter Musizierfreude geschriebenen Stücken als tüchtige Pianisten. Den zweiten Satz der Sonate hätten sie im Tempo etwas mäßigen können; er würde sich dann besser von den Gesäßen abgehoben haben, was die Wirkung des Ganzen erhöht hätte. Mit der Sonate pathetische von Beethoven wurde Kapellmeister Trautner nur äußerlich fertig. Man freute sich des flüssigen Spiels und der Gewandtheit seiner Hände, vermischte aber die seelische Tiefenwirkung. Beethoven dichtete in Tönen, er formte die Geheimnisse der Seele. Das ist etwas anderes, als was Mozart in seiner Sonate getan hatte, der mit den Tönen zu unserer Freude nur spielte. Als Sänger wußte sich Herr Schwabe gut zu behaupten. Sein voller, runder Bass berührte das Ohr sehr angenehm, und an der Vortragsweise war nichts auszusetzen. Sie wurde dem Liede ebenso gerecht (Richard Strauß: „Ich trage meine Minne“, „Zueignung“ — Hans Herrmann: „Drei Wanderer“) wie den Anforderungen der Oper („In diesen heiligen Hallen“, „König Heinrichs Gebe!“ aus Lohengrin, „Fluch des Radicals“ von Salovy usw.). Der Beifall war denn auch freudig und nötigte zu einer Wiederholung. Der andere Sänger des Abends, Wolf Leonie, blieb in der Routine hinter seinem Gefährten noch etwas zurück, wenigstens im Liede. Er sang da mehr aus gesangstechnischen Erwägungen heraus, als aus der inneren Nötigung der Konzentration, sonst hätte er die Halbstimme nicht immer so unvermittelt neben die volle gestellt. Aber in seinem hohen und strahlenden Tenor verfügt er über eine schätzenswerte Naturgabe, mit der sich schon etwas ausrichten läßt. Die Arie des Canio aus „Bajazzo“ kam vortrefflich heraus, ebenso die Blumenarie aus „Carmen“. Die Stimme des Sängers muß weit ausschwingen können, wie auch in der Arie aus „Tosca“, oder sich so fimpel melodisch geben dürfen, wie in der Dacapo-Nummer aus „Rigoletto“. „Ach wie so trügerisch“, die auch hier zur Wiederholung führte. Davon liegen dann Schubertlieder weit ab. Die Begleitung der Gesänge führte Kapellmeister Trautner mit vollkommener Beherrschung des Technischen aus. Das seelische Mitgehen blieb dagegen etwas zurück. ***

XX Universitätsprofessor Berthes-Lübingen †. Professor Dr. Berthes ist in Arosa an einem Herzschlag gestorben. Professor Berthes hatte seit 1910 den chirurgischen Lehrstuhl in Lübingen inne und verwaltete die Universitätsklinik. Berthes ist der Erfinder der Strahlenfiltration für die Röntgenstrahlentherapie.

XX Der Schillerpreis wacht auf. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst erfährt, hat die preussische Staatsregierung in der Angelegenheit des Schillerpreises den Zusammentritt der Sektion für Dichtkunst der Preussischen Akademie der Künste abgewartet. Der Kultusminister Dr. Becker wird nunmehr die Sektion für Dichtkunst zur Mitwirkung bei der Bildung der für die Verleihung des Schillerpreises zuständigen Kommission aufordern.

XX Ein Hilfswerk für engagementslose Bühnenkünstler. Die Reichsarbeitsverwaltung hat aus Reichsmitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge einen Betrag zur Verfügung gestellt, um engagementslose Bühnenkünstler für den Rest der laufenden Spielzeit in Gastspielensembles zu beschäftigen. Es sollen in fünf im Deutschen Reich zu bildenden Ensembles 100 Schauspieler und Sänger beschäftigt werden, die allmonatlich abgelöst werden.

XX Emil Ludwig und das Ausland. Emil Ludwigs Bismarck-Biographie erscheint jetzt in englischer Übersetzung in New York. Des gleichen Verfassers Essaybuch „Genie und Charakter“ kommt in England, Amerika und Schweden heraus. Seine Napoleon-Biographie ist soeben in Amerika, Holland und Ungarn erschienen. Sein Buch „Wilhelm der Zweite“ hat in London und New York bereits die vierte Auflage erreicht. Das gleiche Werk ist in Frankreich, Italien und der Tschechoslowakei erschienen.

XX Zwangswirtschaft im italienischen Film. Zum Schutze der nationalen Filmindustrie bereitet die italienische Regierung eine Verordnung vor, wonach die italienischen Filmunternehmungen jährlich mindestens zehn Prozent der in Italien hergestellten Filme vorführen müssen. Sämtliche in Italien erzeugten Filme sind einer Regierungskommission zu unterbreiten, die bestimmt, welche Filme obligatorisch aufzuführen sind.

Der Mann mit den blauen Tomaten.

4)

Roman von F. M. Kellmann.

Vertriebsstelle: E. Handmann, Literar. Büro, Leipzig.

(Nachdruck verboten.)

„Hat die Unverschämtheit, uns an unsere Schulden zu erinnern, wie Sie wissen! Und wer sonst? England sind wir nicht sicher genug. Von Amerika ist nichts zu erwarten. Ich glaube, die Amerikaner wissen gar nicht genau, wo Rumänien eigentlich liegt. Das ist traurig. Und so bleiben nur noch die ehemaligen Neutralen, die eine recht fähige Höflichkeit haben, und der Balkan. Aber der Balkan ist ein Pulverfaß und hat kein Geld.“

„Roan Lucas suchte die pessimistische Stimmung zu bezwingen. „Wir haben keinen Grund, die Köpfe hängen zu lassen. Rumänien ist ein reiches Land. Wenn wir erst die Kräfte und die Köpfe haben, wie es am vornehmsten auszubenten ist, so werden wir eine Finanzgröße in Europa werden.“

„Bis jetzt sind wir aber eine Finanzpumpgröße,“ schwächte der vorige Redner ab. „Es hat gar keinen Zweck, das zu verschleiern. Ebe wir die Kräfte und die Köpfe haben, haben die Auslandskredite schon unsere sämtlichen Staatswerte gepfändet, und dann können wir uns auf die Landstraßen setzen und die Ausländer im Auto bewundern!“

Der gekränkte Ton löste ein schallendes Gelächter aus. Das leichtere Temperament der Kinder des Südens vertrieb die Schwermut, und Lucas tröstete: „Uebrigens geht uns ja die Angelegenheit nichts an, sondern ist Sache der Ministerien. Für uns handelt es sich nur darum, daß wir möglichst unser Krankenhaus repariert bekommen und nicht davon abgehen. Und in dieser Beziehung,“ er verbogte sich nach allen Seiten, „bin ich Ihrer ja sicher. Wir wollen, da sich augenblicklich nichts tun läßt, zum nächsten Punkt der Tagesordnung übergehen. Ich habe Ihnen einen Vorschlag zu unterbreiten, der, so hoffe ich, Ihre Zustimmung finden wird.“

Er redete vorsichtig und vorbereitend von der Säuberung der Hauptstraßen vom Straßenhandel und bemühte sich, möglichst nachdrücklich und zwingend auszusprechen.

Der Erfolg war genau, wie er es erwartet hatte. Die heftige Entrüstung begann zu blühen und zu donnern.

Der Straßenhandel war im Orient und Halborient in allen Zeiten bedeutend wichtiger als im Abendlande. Mag es am Klima liegen, mag es teils das sehr schläfrige, dann wieder sehr lebhaft Naturell des Südländers sein, seine Neugier, seine Gabelsucht — es laufen viele Fäden auf einen Punkt zu.

Das schallte Roan Lucas von allen Seiten zu, und man hätte es ihm, der aus dem Volke heraufgestiegen war, nicht erst sagen müssen.

„All ihr Wehren,“ lehnte er ab, „ist nutzlos, meine Herren. Wir stehen vor einem Muß, und es gilt, einen möglichst sicheren Ausführungsplan zu entwerfen. Ich bin aufgefordert worden, das zu erwirken und muß meine Pflicht erfüllen.“

Nur sehr langsam beruhigten sich die Gemüter. Man spürte am Ende, daß ein höherer Befehl vorlag und daß ein Auflehnen tatsächlich zwecklos sei.

Mit einer knappen Stimmenmehrheit konnte Lucas am Schluß der Sitzung den Erlaß an die Polizei und die Presse geben, daß vom nächsten Tage ab der Straßenhandel in sämtlichen Hauptstraßen verboten wäre.

In der Stunde der Bekanntgabe begann man sich an den verschiedenen Polizeiamtern und in den Redaktionen von Bukarest zu fragen. Der eine kratzte sich hinterm Ohr und der andere auf dem Kopfe. Aber, wie das so ist, die Arbeit mußte getan werden, und wenn man zu arbeiten beginnt, muß man ganz von selbst wieder aufhören zu fragen.

Immerhin war es ein böses Omen, und daß es sich allzu rasch erfüllte, dafür sorgten die Köfer, die fassungslos mit ihren Wagen und Karren von den ihnen lieb und vertraut gewordenen Plätzen vertrieben wurden.

Aus einer Straße in die andere flüchteten sie, mit Schimpfworten von den dort handelnden Kollegen empfangen. Aber alles Schelten gab keinen Schutz. Auch die Gefährten mußten auf den schriftlich gezeigten und vom Senatspräsidenten unterzeichneten Befehl, den die Schutzbeamten bei sich führten, das Feld räumen, und immer länger und bunter wurde der Zug der Vertriebenen, die unter dem Druck der Polizeibeamten in die elenden und engen Außenstraßen der Stadt abgedrängt wurden.

Sie fragten hin und her nach der Bedeutung des Vorgehens. Sie fragten die Beamten. Die zuckten mit den Schultern. Sie rissen den Zeitungsverkäufern die Morgenblätter aus den Händen und führten die Zeitungshändler; aber sie lasen immer wieder nur den knappen Befehl, einstweilen die Räumung durchzuführen. Einstweilen!

Das erleichterte.

Sie murrien und machten ihrem Ärger Luft und fügten sich und nahmen ihre Karrenstränge geduldig über die Schulter.

Nach allen Richtungen verstreuten sie sich, und wenn mehr Bewegung und mehr Leben an diesem Morgen in der Stadt

brandete, so war es nur, weil die Neugierde verblüffend ausfiel. Amire Stirbo, den es am meisten anging, ahnte nichts davon. Er schwankte nach einer schlechten und verquälten Nacht nach Hause.

Im Paradies erwarteten ihn die Eltern, um mit vereinter Kraft über ihn herzufallen.

„Wo warst du?“ überschrie eins das andere. „Wo hast du die ganze Nacht gesteckt, du Lump?“

„Lacht mich,“ antwortete Amire, und der Vater äffte ihm nach: „Lacht mich.“

„Zu Weibern geht er also!“ Die Mutter stemmte die Arme in die mageren Hüften. „Bei deiner Alessandra warst du! Jawohl! Bistst ebenso ein Rumtreiber wie der Alte!“

„Lise?“ kreuzte der den Redestrom. „Verdammt der Teufel, was bin ich? Sag's nochmal!“

„Ein Rumtreiber! Ein Rumtreiber, ein...“

Er holte aus, und sie fuhr ihm in die Haare. Eine widerliche Brüllszene entfaltete sich, und Amire gewann unbeachtet die Leiter, stieg in seine Kammer und deckte die Falltür über das Geizä. „

Er warf sich auf das Stroh und hämmerte ein, tief und traumlos wie ein Kind.

Anders als er nahm Anatol Doreşcu die Ausführung seiner Forderung auf. Es war ihm gewohnt, daß gehorcht wurde, wo er befahl, und es erfüllte ihn stets mit neuer Befriedigung. Eigentlich, fand er nachträglich, hätte er gar keinen besseren Gedanken haben können. Die Lumpengestalten warfen kein gutes Licht auf die Stadt. Besser, sie waren beseitigt.

Mit blasierter Ueberlegenheit trug er die neueste Einrichtung beiläufig am Hofe vor, als seine Audienzzett kam. Man hörte ihm zu und gab ihm recht. Man lobte sogar. Es war nicht seine Aufgabe, für das Aussehen der Straßen zu sorgen; aber er war eben ein selten tüchtiger Mann.

Mittags klingelte er bei Lucas an und gab das allerhöchste Lob, entsprechend abgeändert und um mehrere Grade kühler an den Senat weiter.

Lucas bedankte sich süß-säuerlich und erinnerte an das gegebene Versprechen, im Notfall als Rückenstöße zu dienen.

„Aber was denken Sie, mein Lieber,“ lachte Doreşcu herzlich, „wer ich bin! Ich bin und bleibe der Einzige. Sie kennen das Wort. Und ich stehe natürlich dafür ein, wenn ich etwas anordne. Schade, daß ich nicht früher daran dachte. Wir müßten überhaupt versuchen, das noch reichlich starke morgenländische Gepräge unserer Städte umzuformen.“

„Ein Wagnis. Gnaden,“ erlaubte sich Lucas zu erwidern.

„Soll es ein Wagnis sein. Was schadet es? Erst wenn wir mehr Ähnlichkeit mit Westeuropa haben, werden wir vom Westen anerkannt. Vorläufig wirft man uns niederträchtigerweise immer noch zu Halbasiaten. Und das ist in mancher Hinsicht nicht nur ärgerlich, sondern direkt schädlich.“

„Ich verstehe, Gnaden. Die Auslandskredite.“

„Sehr richtig, Bester. Was zum Beispiel mit dem Spital wird...“

„Ich möchte aber immer wieder dringlichst darauf hinweisen, Gnaden. Eine Notwendigkeit, auch vom hygienischen Standpunkt aus. Die Zustände sind traurig. Angenommen, es bräche eine Seuche aus. Was dann? Das Pflegepersonal unzureichend, geschwächt durch Unterernährung und Ueberbürdung, viel zu wenig Gebäude, Mangel an guten Arzneien und zudem...“

„Weiß ich, weiß ich alles, und ich tu, was ich kann. Aber es muß eben gehen. Der hygienische Standpunkt in Ehren; aber ich hoffe, daß nicht gleich eine Seuche ausbrechen wird. Sie haben ja gar keine Ahnung, wie ich um jeden Pfennig kämpfen muß. Erst wieder mit der Nationalbank, direkt schrecklich! Dabei soll die jüngste Prinzessin baldmöglichst einen eignen Hofstaat erhalten. Unbedingt nötig. Es geht um das Heirats-



Jede Wunde

sofort mit Chinosol reinigen. Stillt die Blutung und bewirkt erstaunlich schnelle Heilung. Auch bei Verbrennungen, Eiterungen, Entzündungen. Gegen Schnupfen, Nasenspülungen, gegen Husten und Halsschmerzen gurgeln mit

Chinc sol.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien **Drogerie zum goldenen Beche, Georg Stüwe, Langstraße 6.** Versuchspackung nur 60 Pf. Verlangen Sie daselbst zugleich die kostenlose Broschüre. „Die Haus- und Stallapotheke, Anleitung zur Einrichtung und Benutzung.“

Chinosolfabrik A.-G., Hamburg

projekt — Sie werden ja gehört haben —, und wenn es auch finanziell keine Erleichterung bringt . . . im Vertrauen gesagt: der Auserwählte hat nichts . . . so bedeutet es das endliche Zustandekommen der Balkanenteente. Und damit könnten wir wieder mal ruhig schlafen, was ja seit Jahren der russische Bär nicht gestattet.“

„Meine Hochachtung, Gnaden,“ sagte Joan Lucas. „Viel Sorgen sind das. Aber das Spital . . .“

„Es tut mir sehr leid,“ antwortete Vorescu. „Ich habe jetzt keine Zeit mehr. Später sprechen wir noch davon. Aber, um auf unser ursprüngliches Thema zurückzukommen, die Händlergeschichte hat mich befriedigt.“

„Mich auch bis jetzt,“ und John Lucas senkte, „aber es ist der erste Tag!“

„Ich erwarte, daß die anderen auch nicht disharmonischer verlaufen werden, mein Vetter. Auf Wiedersehen! Die Arbeit ruft.“

„Auf Wiedersehen, Gnaden. War mir eine Ehre.“

Auf beiden Seiten wurde der Hörer angehängt.

Vorescu suchte sein Ankleidezimmer auf und zog sich mit Hilfe des Dieners um. Dann ging er an die „Arbeit“. Er ließ das Auto vorfahren und stieg ein, um Alessandra Göl zur Probe ins Theater zu bringen.

Und Lucas sah währenddessen mit gebeugtem Gemüt am Schreibtisch, wühlte in Papieren, die alle eine merkwürdige Ähnlichkeit mit ganz gewöhnlichen Rechnungen hatten, und knirschte mit den Zähnen: „Geld! Donnerwetter, wo kriego ich Geld her?! Die Elektrizitätswerte werden mir die Boulevards nicht mehr beleuchten. Am Kai Rosetti muß die Brücke repariert werden. In elf Stunden sind die Dämme kaputt . . . es geht über meine Kraft! Wenn ich bloß wüßte, wo ich Geld hernehmen könnte? Und jetzt noch diese verdammte Hörsache! Ich wünschte, ja, ich wünschte wahrhaftig, Rumänien läge in Amerika. Da gibt es Dollars. Oder ob man ein Preisausschreiben für Luftschiffe erläßt?“

Seine Gedanken tanzten um den goldenen Göben einen sehr wichtigen Reigen, und blitzschnell kam ihm der Einfall, daß man die künftige Prinzessin doch wohl besser mit einem amerikanischen Dollarsönig verheiraten müßte, statt mit einem nachbarlichen Staatsoberhaupt, das nicht sehr viel mehr besaß als wissenschaftlich wertvolle Schmetterlingskassensammlungen und naturwissenschaftliche Museen.

IV.

Der nächste Morgen fand die Höfer wieder auf ihren angekommenen Plätzen vor. Sie waren wohl noch nie mit der Freundschaft vor ihren Wagen hergefahren wie heute. Ihr Leben war ein Warten am Wege des Glücks. Aber nach dem vergangenen Tage erst hatten sie gefühlt, daß sie doch Anteil hatten an den sorglosen Straßen ihrer Stadt. Ihre Tage waren wenigstens umgeben von der Eleganz, dem Licht und der Gebflegtheit, die dort wohnten.

Um so härter und schwerwiegender traf es sie, als aufs neue die Beamten mit der Forderung des Senats an sie herantraten.

Und hier und da weigerte sich und wehrte sich einer. Sie hatten den gestrigen Tag verloren. Sie lebten aus der Hand in den Mund — sie waren keine Hunde, daß sie sich Abfälle aus dem Müll wühlen konnten.

Eine Zeitlang blieben die Beamten lebenswürdig. Sie sprachen mit Humor und mit teilnahmevollen und mit lebhaften Seiten. Murrend und zögernd packten die Höfer ihre Karren. Ihr Blick schielte nach den Beamten. Und harmlos, wie Kinder im Spiel, waren sie unversehens wieder da, wenn die Polizisten sich nur umwandten.

Es wurde ein hartnäckiges Spiel.

Und dann griff ein gereizter Bursche seinen Weiniger Pföhl an.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Flug Berlin—London.

Von Anton Erlenz.

Auf dem Tempelhofer Feld lag ein ziemlich dunkler Nebel. Der von einem frischen Herbstwinde hin und her geblasen wurde. Motoren furrten. Flugzeuge stiegen auf und flogen davon. Monteure prüften die Maschinen. Benzin wurde eingepumpt. Die Ölbehälter wurden aufgefüllt. Passagiere trafen ein und flogen ab, meist begleitet von Anverwandten und Freunden, die das letzte Lebenswohl sagen wollten. Denn wer weiß . . . Man versichert noch sein Leben mit fünfundsiebenzigtausend Mark und überlegt in der Eile, was wohl die Erben mit solcher Summe machen würden.

Der Start beginnt. Das Gepäck ist verstaут. Man nimmt einen der acht Plätze in der Kabine ein, schnallt sich an. Die Motore werden mäßfellig angebracht. Drei Stück mit zusammen sebenhundert PS. Das Flugzeug hüpft noch etwas unbeholfen über das Feld, schwenkt nach Ost, nach Nord und nach West. Und dann schweben wir empor. Die Erde flieht. Nebel verhüllen zeitweise die Ansicht. Aber schon über dem Wannsee ist es klar. Eine matte Herbstsonne scheint. Bagabundierende Nebel hüllen uns ein, geben uns wieder frei. Sie ziehen einher, als hätten sie den Anschluß an ihre Kolonne verloren.

Die Felder sind so klein, die Waldstücke meist so schmal. Die Flußläufe sieht man klein aus der Ferne kommen, klein in der Ferne wieder verschwinden. Die Zwergegestalten, die als Bauer mit Pflug und Pferd auf dem Acker, als kleine Wagen auf den Straßen, als Spielzeugschifflein auf den Flüssen einherziehen, alles das kommt uns sehr klein vor. So klein, als ginge es dort unten recht enge zu. Als stritte man sich über die Quadratzentimeter, als sei alles doch etwas bescheiden und eng und als müsse man sich sehr einrichten. Das Liebespaar, das dort auf dem Waldweg geht, glaubt sicher, der Wald bei Potsdam sei recht groß und man müsse schwer wandern, um ans Ende zu kommen. Wir aber sind nur zweihundert Meter hoch und finden doch alles bescheiden. Selbst eine Stadt wie Rathenow ist in wenigen Minuten überflogen.

Nedoch, abgesehen von dieser Enge im einzelnen, ist sonst alles, als ginge man über einen riesengroß angelegten Garten auf Luftbrücken spazieren. Ein Garten von Berlin bis Amsterdam. Ein Garten von Amsterdam bis London. Alles sieht viel planmäßiger angelegt aus als es tatsächlich ist. Alles fließt sich ineinander. Da weit im Norden hinter Hannover wird die silberglänzende Fläche eines Sees sichtbar. Natürlich, ein See, ein Teich gehört zu dem Park. Da sind kleine Dörchen hingeseht; da größere Städte; da ein Weg, der unten als eine breite Landstraße gilt. Dort versucht ein Schnellzug ein vergebliches Bettrennen mit uns. Man muß doch in dem Garten auch langsame Verkehrsmittel haben. Von Rathenow nach Hannover im Flugzeug lohnte ja doch nicht. — Der große Gartenarchitekt, der diesen Park schuf, hat auch für Farben gesorgt. Die schwarzgrünen Nadelwälder sind etwas schwermütig dunkel, die braunen Laubwälder sind schon viel lebendiger. Die braunen Erbschollen des Acker verschwinden als zarte Vinseltliche in den vielfältigen Farben. Die Flüsse sind abwechselnd schwarz, dunkel, wenn Schatten auf ihnen liegt, blau oder grün, wenn der blaue Himmel lacht, grün-gelb, wenn die Herbstsonne darauf scheint und endlich silberweiß, wenn sie am Horizont verschwinden. Nur die Städte und Dörfer mit den schwarz-roten Ziegeldächern schauen düster drein. Die lebendigen Farbenflecken aber sind die zahlreich verstreuten neuen Wohnhäuschen, mit frischer Farbe gestrichen, mit neuen Ziegeldächern. Man sieht sie vom Fuße des Harzes herüberschimmern und sieht, wie sie sich nach Norden verlieren, weit in die norddeutsche Tiefebene. Die Lüneburger Heide grüßt. Ach wie bist du zusammengekommen. Der Teufel der „Kultivierung“ hat dich gefressen. Dafür gibt es an der holländischen Grenze noch eine fast unberührte Heide. Ueberhaupt haben die Holländer in Gottes Garten noch etwas mehr Platz. Die Flächen sind größer. Nur da, wo die holländischen Gärtner sitzen, da ist das Schachbrett noch viel enger eingeteilt. Oft wundert man sich, daß überhaupt noch jemand auf so kleinem Fleckchen stehen kann. Da grüßt die Zudrücke mit ihren kleinen Schifflein. Und endlich die wirkliche See bei Amsterdam, der Kanal mit seinen von Flüssen bereiteten tiefen Einschnitten in das Land, mit den Fischerkottillen und den Windmühlen. Pakrevision war an der Grenze übrigens nicht. Der Luftschutsmann, etwa im Fesselballon, ist noch nicht erfunden.

Wie anders ist Gottes Garten hinter Amsterdam! Wir fliegen am Kanal entlang nach Calais, trennen dabei Holland, Belgien und ein Stück von Frankreich. Die Sonne lacht so froh. Für sie und uns gab es keine Grenzen. Das Flugzeug ist das Verkehrsmittel des Vereinigten Europas. Rechts von uns liegt immer der Kanal. Man überfliegt just am Rande zwischen Wasser und Land all die bekannten und unbekannten Badeorte der Kanallküste.

Und nun endlich: rechts um, nach Norden, über den Kanal nach England. Rehn Minuten lang sieht man nur Wasser und ein paar Schiffe. Fünf Minuten lang sah man die französische Küste weglassen und zuletzt kommt ebenso lange die englische Küste angerannt. Und dann noch zwanzig Minuten, von Calais ab gerechnet, kommt der englische Garten, hier in Südengland, wo Schafe und Obst gezüchtet werden. Die wohlbekannten Häuser- und Schornsteinreihen der englischen Städte schweben vorbei. Alles in goldenen Sonnenschein getaucht. Nach einer Stunde schon der Nebelschwaden von London, der alles verhüllt, verbirgt. Das Flugzeug geht in den Gleitflug über. Sanft setzen wir auf den Flugplatz von Croydon nieder. Pakrevision, Pakrevision, in zwei Minuten. Und dann bringt uns ein Omnibus in das Herz Londons. In sieben Stunden, davon nur fünfsechshalb Flugstunden, fliegt man von Berlin nach London mit Poststellen und Frühstückstellen in Hannover und Amsterdam.

Und wie ging es uns dabei? Einfach glänzend. Keine Spur von Seefrankheit. Keine Spur von Unsicherheit. Ein ruhiges Schweben mit leichten Schwanungen und gelegentlichen kleinen „Abstürzen“ in „Luftlöcher“. Ein gutes Auto auf besser Straße schwankt mehr als dieses Flugzeug. Alles geht ausgezeichnet, sobald man nicht daran denkt, wie es wäre, wenn man jetzt abstürzte. Wozu auch? Wenn man wirklich abstürzte, könnte man ja doch nichts tun als abwarten, wie man unten ankommt. Es ging alles sehr glatt. Und die Schadenfreude, daß die Erben nicht die fünfundsiebenzigtausend Mark Versicherungssumme bekamen, war noch eine kostenfreie Zugabe.

Turnen, Spiel und Sport.

— [Ein internationaler Länderringkampf] nimmt am nächsten Freitag im Hirschberger Konzerthaus seinen Anfang. Die Besetzung ist international und wird jedem Freunde des Ringkampfes Interessantes bieten.

— [Der Turnverein Altkemnitz] veranstaltet am Sonntag, den 9. Januar, im Gerichtsschmied eine öffentliche Aufführung.

— [Schneelaufkursus.] Die Wintersportabteilung des Männer-Turn-Vereins Hirschberg hält am Sonntag, den 9. Januar, die Fortsetzung ihres Schneelaufkurses in Karlsbad ab. Es wird Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene gegeben.

— [Wintersportveranstaltungen in Bad Glinsberg.] Das diesjährige Wintersportprogramm konnte bisher mit kleinen Abweichungen durchgeführt werden. An den Weihnachtstagen und die folgende Tage war keine Aenderung notwendig. Anstelle des am Jahresendtag angesetzten „Skijöring“ wurde ein Schlittentorfo nach der Kesselschloßbaude abgehalten. Die Beteiligung war rege. Etwa 30 geschmückte Schlitten und Hörnerschlitten waren zu zählen. Am Neujahrstage wurde anstelle des vorgesehenen „Eröffnungsbobrennen auf der Kaiserfahrbahn“ ein „Hindernis-Wettrodeln“ auf dem Gelände unterhalb des Bergshotel Walbesaum abgehalten. Sieger blieben auf der ungelängten einen Kilometer langen Hindernisbahn die Brüder Ludwig und Walter Feist mit 2,06 Minuten. Ihnen folgte der hiesige Skilehrer Berger mit 2,36 Minuten. Am Sonntag konnte das Programm wieder eingehalten werden. Das Skifpringen auf der Walbesaumschanze um den Broz-Wanderpreis lockte eine stattliche Zuschauermenge. 27 Springer starteten, größtenteils Deutsch-Oesterreicher aus Neustadt, Wurzeltsdorf und Polau. Auch Lauban, Krumbühl, Schreiberbau und Bräckenberg war vertreten. Es wurde in drei Klassen gefprungen. Als Kampfrichter fungierten Schiller-Bräckenberg, Schiebel und Bartisch-Glinsberg. Als Sieger wurden gefrönt: A. in der II. Klasse: 1. Skilehrer Berger-Glinsberg mit Endnote 18,291 und 24, 24, 22,5 Meter Sprungweiten; 2. Eder-Neustadt mit Endnote 18,263 und 21,5, 22, 22 Meter Sprungweiten; 3. Büsch, Udo-Lauban mit Endnote 18,097 und 21, 21, 22,2 Meter; 4. Lorge, Paul-Glinsberg mit 17,861 Endnote und 20, 20, 20 Meter; 5. Preisler, Rudolf-Neustadt aus der Altersklasse in Klasse II gewertet mit Endnote 17,569 und 21, 21, 20,5 Meter Sprungweiten. B. in der Jungmannenklasse: 1. Feist, Walter-Glinsberg mit Endnote 17,369 und 19, 20,5, 20,5 Meter Sprungweiten; 2. Feister, Alfred-Wurzeltsdorf mit Endnote 16,972 und 21, 19, 20 Meter Sprungweiten; 3. Franke, Georg-Schreiberbau mit Endnote 16,750 und 18,5, 19,5, 19 Meter Sprungweiten. C. in der Jugenklasse (16 bis 18 Jahre): 1. Fair, Otto-Wurzeltsdorf mit Endnote 18,138 und 23, 21,5, 22,5 Meter Sprungweiten; 2. Barbel, Hugo-Wurzeltsdorf mit Endnote 16,694 und 19,5, 20, 16,5 Meter Sprungweiten und Hilger, Walter-Neustadt mit Endnote 15,983 und 20,5, 23,5, 23,5 Meter Sprungweiten. Die sämtlichen Siegersprünge mit Ausnahme eines des letzten Siegers waren gestandene Sprünge, was besonders erwähnt sei. Mit dem Erfolg des Tages konnte die rührige Wintersportvereinigung Bad Glinsberg, unter Leitung ihres 1. Vorsitzenden, Forstmeister Stöck, recht zufrieden sein.

— [Breslauer Neujahrskabrennen.] Der Große Winterpreis in der Breslauer Fahrhunderthalle, ein Dauertrennen über 75 Kilometer, endete mit dem leichten Siege des Oelfahrers Sawall, der Feia, Wundbau, Thomas und Jaeger auf die Plätze verwies. Das 200-Rundenrennen für Amateure sah die Breslauer fleischlich Frach vor Josch-Bragard erfolgreich.

— [Breslauer Sportklub 08 siegt gegen Blyegian 3:1 (1:0).] Das große Fußballereignis des neuen Jahres, das Gastspiel des Meisters von Süddeutschland, brachte eine für Blyegian ungewöhnlich große Zuschauermenge auf die Beine. Sportlich stand das Treffen auf beachtlich hoher Stufe, denn der Sieger wie der Unterlegene zeigten großen Eifer und führten sehr schöne Leistungen vor. Leider hatte die Begegnung unter einer groben Unvorsichtigkeit der Breslauer zu leiden, die sich dem Unparteiischen Herrn Schneider (Blyegian) nicht fügen wollten. Als ein Spieler der Gäste wegen Schiedsrichterbeleidigung das Feld verlassen sollte, erhob sich auf Seiten der Gäste Widerspruch, sodaß sich der Unparteiische gezwungen sah, das Treffen abubrechen. Da sowohl Mannschaften wie Publikum auf Weiterführung des Treffens bestanden, übernahm ein anderer Schiedsrichter die Leitung. Bis zur Pause gelang dann den Gästen durch Zala der erste Treffer. In der zweiten Halbzeit gewann die Begegnung an technischen Feinheiten wie an Kombinationspiel. Der Meister erzielte zwei weitere schöne Treffer durch Blasche und Zala, aber auch die Blyegianer kamen auf eine wunderbare Weise ihres Rechtsankens zu ihrem verdienten Ehrentor. Bei Breslau gab es nur einen Versager, der als Ersatz eingestellter Rechtsankens Dagott. Im Sturm sah man hervorragendes Spiel. Etwas schwächer war die Läuferreihe, dagegen stand die Hintermannschaft recht sicher. Die Blyegianer vollbrachten eine gute Gesamtleistung; sie enttäuschten nach der angenehmen Seite. Lediglich der Sturm spielte etwas zu weich.

— [Fußballwettspiel Bunzlau II — Löwenberg 1:1 (0:1) und Bunzlau I — Löwenberg 2:2 (1:1).] Zwei interessante Wettspiele fanden am Sonntag auf dem hiesigen Sportplatz statt. Zuerst betraten Bunzlau II und Löwenberg II den Rasen. Die hiesigen spielten in der ersten Halbzeit nur mit 10 Mann. Nur ein Tor wurde vor Seitenwechsel geschossen, und zwar von Löwenberg. In der zweiten Halbzeit gelang Bunzlau der Ausgleich. Dieses Tor verschuldete der Tormann durch zu zeitiges Herauslaufen. Das Spiel endete unentschieden 1:1. — Ein sehr interessantes Spiel lieferten sich alsdann Bunzlau I gegen Löwenberg I. Während die Einheimischen mit 3 Mann aus der zweiten Mannschaft spielen mußten, hatte sich Bunzlau durch sechs Mann aus der Liga (im Sturm und in der Läuferreihe) verstärkt, war also von vornherein im Vorteil. Das Spiel begann mit dem Anstoß der Gäste. Trotzdem das Löwenberger Tor fast ununterbrochen von den Gästen belagert wurde, gelang es den Einheimischen doch durch das erste Tor in Führung zu kommen. Nach 10 Minuten erreichten die Gäste den Ausgleich. Mit 1:1 ging es in die Halbzeit. In der zweiten Halbzeit wurde das Spiel etwas offener. Bunzlau konnte nochmals einsenden und kurz vor Schluß des interessanten Spiels gelang Löwenberg der Ausgleich, sodaß auch dieses Spiel unentschieden 2:2 endete. Den Wettspielen wohnten eine große Anzahl Zuschauer bei. — Es ist notwendig, daß ein anderer Sportplatz geschaffen wird, denn der Ball machte sehr oft eine Fahrt im Hober und es gelang immer nur mit Mühe, ihn wieder herauszuholen.

— [Die Führer der Deutschen Turnerschaft in Magdeburg.] Wichtige Beratungen vereinen die technischen Führer des größten aller Leibesübungen treibenden Verbände Deutschlands am dritten und vierten Januar in Magdeburg mit dem Vorstand des Turnauschusses. Vor dem Eintritt in die eigentliche Tagesordnung wurden Richtlinien für eine zeitliche Verteilung von Veranstaltungen, die mit Wettkämpfen verbunden sind, eingehend beraten. Der erste Tag der Besprechungen der Führer der Deutschen Turnerschaft schloß mit einem Begrüßungs- und Kommissarabend in den altstädtischen Bürgerkäfen.

Wie Gerd den Schneeschuh erfand.

Im hohen Norwegen lebte vor vielen hundert Jahren der starke Gerd Dagdegal. Seine kräftigen Arme warfen den Speer am besten, sein lachender Mund sang die Lieder der Stalben am schönsten, seine blauen Augen blickten am treuesten, und so froh wie er konnte niemand die blonden Locken schütteln. Ihm hatten es die blonden Köpfe der schönen Ingrid angetan, und nicht minder ihre roten Lippen und ihr lustiges fröhliches Herz. Niemand zweifelte, daß die beiden sich herzlich liebten, und alle sahen es gern, daß im Herbst die Hochzeit sein sollte.

Aber schon damals kam es manchmal anders, als Alle dachten. Eines Tages stand mitten im Dorfe ein fremder Händler; er hatte schwarzes Haar und dunkle Augen; die Landessprache redete er so, daß alle Männer ihm auslachten; aber in der fremden Sprache, die süß und melodisch klang, konnte er prächtige, helle Lieder singen, und darüber spotteten die Männer nicht lange, denn sie merkten bald, daß nicht nur die Ohren, sondern auch die Herzen der Mädchen den süßen Liedern gern lauschten. Und bald zeigte es sich, daß der Fremde seine weichen Lippen nicht nur zum Singen gut zu gebrauchen wußte. Eines Tages war es niemand anderes als Schön-Ingrid, die da erklärte, der starke Gerd sei ihr langweilig, und sie wolle keinen anderen haben als den Sänger aus dem Lande Italien. Als die Eltern jornig wurden, da lachte der Fremdling nur, und nächsten Tags war er mit Schön-Ingrid verschwunden, und die stinkste Barke, die dem starken Gerd gehört hatte, obendrein. Ganz weit hinten auf dem Meere sah man das Segel als Pünktchen verschwinden und Gerd hatte das Nachsehen.

Das Alles nahm der starke Gerd nicht etwa leicht, sondern er war sehr unglücklich; er sah kein Mädel mehr an und lief Tag und Nacht in die Wälder, wo er den düstersten Gedanken nachhing. So vergingen Wochen, in denen vielerlei Dorfschwätzereien vorfielen: Gerd aber ging düster und trübe in den Wäldern umher, und wenn ihn gar einer traf und ihm gut zureden wollte, so wurde er nur noch scheuer. So kam der Winter heran, und als der Schnee in Wald und Feld knietief lag, hatte das ziellose Streifen für Gerd ein Ende. Wieder im Dorf zu sein, behagte ihm gar nicht, denn die jungen Leute fanden einen Spaß darin, ihn zu allem Unglück, das er noch wund im Herzen trug, zu hänseln, und, wenn gleich nicht boshaft, zu verspotten. Andere, vor allem die Mädchen, hatten Mitleid mit ihm und wollten ihn trösten; aber das nahm er wirklich noch lieber auf. Nach nichts sehnte er sich so, als wieder sich allen Menschen entziehen zu können, und gar zu gern hätte er in der Einsamkeit seinen düsteren Gedanken nachgegeben.

Eines Tages, als er vor dem Hofe arbeitete, kam, in dicke Wolke warm eingemummelt, die kühle Selge vorbei. Die mochte ihn gern leiden, und darum spielte sie ihm gern, wo sie nur konnte, einen kleinen Schabernack, um ihn von seinen traurigen Gedanken abzulenken. Und weil er ihr gerade den Rücken wandte und träumerisch über seine Arbeit weg in die Ferne blickte, schlich sie sich heran, zog ihm die Bretter — ein paar Daubäuben, an denen er gerade arbeitete — flink unter den Händen fort und warf sie ihm zu Füßen in den Schnee. Gerd murmelte

in böses Wort und blühte sich wütend, um sie aufzuheben, aber Helge gab ihnen noch obendrein einen kleinen Schubs mit dem Fuße, so daß sie den Abhang, an dem sie standen, hinabrutschten. Er mußte ihnen in langen Säben nachspringen, wobei er sich weimal in dem tiefen Schnee überfugelte. Daran hatte nun Helge einen diebischen Spaß und rief ihm nach: „Seht doch den Träumer, läuft mit seinen Gedanken in den Wolken spazieren, und derweile rutschen ihm die Bretter davon! Schiebt du da Burzelbaum, Gerd? Rutsch doch auch so flink wie die Bretter, oder laßt du dich gern in den Schnee?“ Da drehte sich Gerd nach ihr um, als wollte er etwas sagen, sagte aber nichts, sondern stürzte sich plötzlich, lachte dabei hell auf — und, wie staunte Helge, als Gerd sich auf einmal auf die Bretter stellte, mit ein paar Riemen sie an seine Füße band, und dann, ohne einzurechnen, in langen Schritten über den Schnee glitt! Und dann am er vergnügten Gesichtes zurück, stapfte schwerfällig den Hügel hinauf und als Helge ihm gerade ins Gesicht lachen wollte, da gingen ihr plötzlich die Worte aus (was niemals, weder vorher noch nachher, bei ihr vorkam). Denn Gerd wandte sich um, und rutschte, auf seinen Fäßdauben stehend, aufrecht den Abhang hinab! Und kam wieder herauf, und machte es noch einmal und noch einmal, und, obgleich er sich etliche Male dabei überfugelte, immer wieder, auch als Helge schon längst kopfschüttelnd davongegangen war.

Am Abend aber setzte sich Gerd hin, schnitzte, hobelte, bohrte, bastelte — und am nächsten Tage waren die ersten Schneeschuhe der Welt fertig! Sie hatten zwar nicht gerade eine „Telemark“-Form, noch waren sie etwa lanzettförmig oder so — eine eigentliche Form hatten sie überhaupt nicht, aber Gerd freute sich unendlich darüber und rutschte, von allen Dorfschneekönigen bestaunt, unermüdet hügel auf-hügel ab. Und noch ein paar Tage, da hatte er mit seinem unermüdeten Basteln erreicht, was er wollte. Er konnte in seine Berge ziehen! Alle die, die ihn hänseln oder ihn trösten wollten, über die lachte er jetzt. — Keiner konnte ihm etwas anhaben, er zog auf seinen merkwürdigen Brettern durch die Wälder, und das Herz lachte ihm im Leibe, wenn er dort Schönheiten sah, die er noch nicht einmal gesehnt hatte. Gleiten und Fahren lernte er, und freute sich „wie ein Schneekönig“, wenn es ihm gelang, bei der Abfahrt sich nicht zu überschlagen, sondern mit einem süßen Schmunzeln geradwegs dort anzuhalten, wo er wollte. Abends aber bastelte er weiter unentwegt an seinen Brettern und an den Riemen, die so etwas wie eine Bindung darstellten. So fuhr er alle Tage in den Bergen umher, und als eines Tages unversehens der Frühling da war und der Schnee nur noch auf den Gipfeln weiße Dauben bildete, — da merkte er plötzlich, daß er allen seinen Kummer und seinen Groll vergessen hatte, und daß er wieder lachen konnte wie nur je. Vor allem lachte er über seine neuen Schneeschuhe und war mächtig stolz darauf: dann lachte er über die treulose Ingrid, die doch seinen ganzen Schmerz gar nicht wert gewesen war; am allermeisten aber lachte ihm das Herz, wenn er an die flinke Helge dachte. — Und als es wieder Winter wurde, da hatte er ein weisses Paar seiner Schneeschuhe fertig gemacht, und die flinke Helge wurde ein flinkes munteres Skimädel — und zum Frühling wurde das Skimädel seine Frau.

C. P.

Der Berliner Silvesterrummel.

© Berlin, 4. Januar.

Die Silvesterfeier bedeutet für Berlin immer schon einen Höhepunkt von Ausgelassenheit und Tollheit. Auch dieses Jahr hat in dieser Beziehung nichts zu wünschen übrig gelassen. Die Berliner Behörden hatten in weiser Voraussicht dessen, daß die zeitlichen Schranken, die man bislang nach dem Kriege der Feier gezogen hatte, doch durchbrochen würden, für den Neujahrsbetrieb zum ersten Male wieder die ganze Nacht freigegeben. Aber als Sicherung für alle Fälle mußte auch alles, was an Polizeimannschaften und Sicherheitsorganen vorhanden war, zur Stelle sein. Ganz leicht ist ihnen der Dienst auch nicht gemacht worden. Der Polizeibericht weiß von 335 Eistürungen zu melden, die in der Hauptzahl wegen groben Unfugs mit den verbotenen Raketen und Feuerwerkskörpern erfolgt sind. Dazu kommen noch 493 Unfälle, die zum großen Teil die Berliner Chauffeure auf ihr Konto buchen können. Nicht fehlen durften in diesem Bericht natürlich auch das Duzend kleinerer und größerer Brände.

Die kulinarischen Genüsse, denen der Berliner bei der Silvesterfeier sich gern hingeben pflegt, standen im umgekehrten Verhältnis zu der wirtschaftlichen Not unserer Tage. Die Bäcker haben mit 10 Millionen Pfannkuchen aufgewartet, zu denen traditionell Punsch serviert worden ist, den man in ca. 300 000 Flaschen den Berlinern serviert hat. 600 000 Stüd Karpfen harrten am Silvesterabend der hausfreundlichen Berliner. Damit nicht genug, mußten noch diverse Zentner Gänseleber, Schildkröten für die beliebte Suppe und Hummern herhalten, um durch gefüllten Magen die Berliner recht stimmungsfreudig und ausgelassen werden zu lassen.

Zwar hinten Vergleiche immer, und das Zittern der „guten alten Zeit“ ist auch immer etwas fragwürdiges. Aber das eine geht festzustehen, daß unsere Altvordern etwas weniger anpruchsvoll waren und es verstanden haben, sich mit weniger Mitteln in Stimmung und gute Laune zu bringen.

Alles in allem kann gesagt werden, daß etwa vier Millionen Berliner den Sprung ins neue Jahr mit reichlicher Befastung von Kopf und Magen gewagt haben und nur der Geldbeutel das ist, was nach der Feier nicht voll war.

**** Im spanischen Kriegsministerium hat ein Brand die topographische Abteilung des Ministeriums mit sämtlichen Atlanten, Karten und Kartenmaterial vernichtet.**

**** Den Stiefvater erschlagen.** Am Abend des 3. Januar hat im Stadtteil Bornheim in Frankfurt a. Main ein neunzehnjähriger junger Mann seinen Stiefvater mit einem Handbeil erschlagen. Vorausgegangen waren die Urache zur Tat. Sein fünfjähriges Schwesterchen verlebte der Mörder schwer durch einen Beilhieb auf den Kopf. Der Täter ist flüchtig.

**** Die Grippeepidemie in Basel hat einen beratigen Umfang angenommen, daß das eingerichtete Hilfskrankenhaus nicht ausreicht und eine Schule zur Aufnahme von Kranken eingerichtet werden mußte.**

**** Große Unterschlagungen bei der Dortmunder Post.** Der Postfaktretär Böbner ist nach Unterschlagung von 82 000 Mark amtlicher Gelder geflüchtet. 10 000 Mark konnten bereits wieder herbeigeschafft werden.

**** Zwei Kinder an Rauchvergiftung gestorben.** Im Seebad Misdroy war in der Wohnung der Witwe Teeken von einem unvorsichtig behandelten Weihnachtsbaum aus ein Stubenbrand entstanden. Als die Mutter, die ihre drei 2-5 Jahre alten Kinder allein gelassen hatte, zurückkehrte, fand sie alle drei leblos vor. Es gelang zunächst, sie wieder ins Leben zurückzurufen, indes sind die beiden jüngsten Kinder jetzt an den Folgen der Rauchvergiftung gestorben, während das dritte Kind auch in höchster Lebensgefahr schwebt.

**** Eine Altenbeseitigungssaffäre in Potsdam.** In Potsdam wurde ein Justizobersekretär verhaftet, der Strafmarken in großen Mengen unterschlagen und die diesbezüglichen Akten der Angeklagten beseitigt hatte. Die beseitigten Akten wurden in der Sommerlaube des Beamten auf der Freundschaftsinsel in Potsdam ausgegraben.

**** Der Schwarzmeer-Expres entgleist.** Nach einer Blättermeldung aus Bukarest ist der Schwarzmeer-Expreszug Bukarest-Constanza in der Nähe des Bahnhofs Trajan in der Dobrudscha entgleist. Mehrere Wagen wurden zertrümmert. Acht Personen, darunter ein Eisenbahnbeamter, wurden getötet. Das Unglück soll auf einen Anschlag zurückzuführen sein. Die Untersuchung ist eingeleitet.

**** Seltene Beute eines Hoteldiebes.** Hoteldiebe brangen in das Zimmer eines durchreisenden höheren Reichswehroffiziers ein und stahlen während einer kurzen Abwesenheit des Zimmerhabers aus einem Koffer einen 300 Jahre alten Teppich im Werte von 20 000 Mark.

**** Einbruchsdiebstahl.** In der vergangenen Nacht brangen Diebe von einem Grundstück der Leipziger Straße in Berlin aus über die Dächer in dem im 5. Stock gelegenen Kassenraum des türkischen Kaffeehauses Moka Eski an der Ecke der Friedrich- und Leipziger Straße und erbeuteten aus einem Geldschrank 10 000 Mark. Da das Dach des Hauses, über das die Verbrecher ihren Weg nahmen, frisch geteert und infolge der nassen Witterung schlüpfrig war, glitt einer der Einbrecher aus und rutschte bis an die Regenrinne, die ihn auffing. Seine Helfershelfer zogen ihn dann aus der gefährlichen Lage wieder auf die Höhe des Daches zurück.

*** Pat und Patathon verboten.** Das Wiener Handelsgericht hat soeben ein Urteil verkündet, das in Künftigen Aufsehen erregen dürfte. Die Berliner Filmgesellschaft Lothar Stark hatte gegen die Firma Hugo Engel Film-Ges. in Wien (Emella) eine Klage eingebracht, in der sie die Unterlassung der Bezeichnung Pat und Patathon für von der Emella vertriebene Filme forderte. Wie die Klage ausführt, wurde die Bezeichnung Pat und Patathon von der Firma Stark für zwei komische Figuren geschaffen, die in den von ihr vertriebenen Filmen immer wiederkehrten. Die Namen Pat und Patathon seien von der Firma durch kasspieltige Reklame in Oesterreich bekannt gemacht worden. Die beklagte Gesellschaft hatte die Marke Pat und Patathon ebenfalls für sich schützen lassen, die Eintragung aber später vorgenommen. Die Bezeichnung Pat und Patathon sei nichts anderes als ein Künstlername und es sei selbstverständlich, daß die beiden Schauspieler, die mit der Führung dieser Bezeichnung durch die Firma Engel einverstanden sind, über ihre Künstlernamen frei verfügen können. Das Handelsgericht Wien hat mit dem nunmehr gefällten Urteil der Klage stattgegeben und die Firma Engel verurteilt, die Verwendung der Bezeichnung „Pat und Patathon“ zu unterlassen. In der Begründung führt das Gericht aus, daß mit Rücksicht auf die von der Firma Stark hinterlegte Schutzmarke „Pat und Patathon“ ein Alleinrecht dieser Firma an der erwähnten Bezeichnung gegeben ist und daher eine andere Firma diese Bezeichnung nicht verwenden dürfe.

**** Strandung.** Wie ein Telegramm aus Riga meldet, strandete im Schneesturm unweit Libau ein deutscher 500-Tonnen-Dampfer, der auch Passagiere an Bord hatte. Die Rettungsboote der Küstenstationen wurden an den Strand zurückgeschleudert. Aus Libau ist ein Eiskdampfer abgegangen.

**** Die Rettungsarbeiten am Arlberg eingestellt.** Die Rettungsarbeiten am Arlberg, die an der Unfallstelle vom Neujahrstage an nach den von einer Lawine verschütteten Schiffahrern suchten, mußten eingestellt werden, da man angesichts der drohenden Wetterverhältnisse von der Ergebnislosigkeit der Nachforschungen überzeugt war.

**** Explosion einer Dynamitfabrik.** Sonntagabend ist in Graenagsberg in Schweden das Depothaus einer Dynamitfabrik, in welchem 1200 Kilogramm Dynamit lagerten, in die Luft geflogen. Die umliegenden Gebäude wurden zerstört. Wegen der Arbeitsruhe während der Festtage ist glücklicherweise kein Menschenleben zu beklagen. Nach den vorläufigen Befeststellungen dürfte die Explosion auf Selbstentzündung zurückzuführen sein.

**** Brand im vollbesetzten Kino.** In Palermo auf Sizilien brach in einem vollbesetzten Kino während der Vorstellung Feuer aus. Eine furchtbare Panik brach in der Menge aus. Dabei wurden 14 Personen verwundet, darunter drei schwer.

**** Eine Schauspielerin rettet den Prinzen von Wales.** Der englische Thronfolger erlebte vor kurzem wieder einmal einen Reitunfall, der dank der Gelbesägenwart einer Dame glücklich abließ. In Gesellschaft des Capitäns Alfred Loewenstein, des bekannten belgischen Finanzmannes, unternahm der Prinz vor einigen Tagen einen Spazierritt im Londoner St. James's-Park, als sein Pferd auf dem nassen Boden auslitt und mit seinem Reiter durchsank. Mrs. Geld Kentwid, eine Londoner Schauspielerin, die ebenfalls einen Spazierritt unternommen hatte, galoppierte dem durchgehenden Pferde nach, griff es beim Hügel und brachte es zum Stehen. Der Prinz von Wales dankte seiner Retterin in herzlichster Weise, deren Mut ihn vor den Folgen eines Sturzes bewahrt hatte. Mrs. Kentwid, die unter ihrem Künstlernamen Peggy Marsh sehr bekannt ist, gehört zu den bekanntesten Sportdamen der Londoner Gesellschaft.

**** Herstellung von künstlichem Petroleum auch in Frankreich.** Nachdem es der badischen Anilinfabrik gelungen war, synthetischen Methyloalkohol und nunmehr auch künstliches Petroleum herzustellen, hat jetzt auch der französische Gelehrte Audibert ein Mittel gefunden, um Methyloalkohol mit hoher Heizkraft zu erzeugen. In einer Fabrik in Lens, die ursprünglich zur Erzeugung von Methyloalkohol bestimmt war, sollen nunmehr täglich 700 Liter künstlichen Petroleums hergestellt werden. Wenn die Versuche zufriedenstellend ausfallen, denkt man an die Errichtung einer großen Fabrik, die täglich mehrere Tonnen Petroleum erzeugen könnte.

**** Neunzehn Eisenbahner als Metalldiebe verhaftet.** In den letzten Tagen wurden wegen fortgesetzten Metalldiebstahls in der Eisenbahnreparaturwerkstätte Mülheim-Stellendorf neunzehn Eisenbahner festgenommen. Acht wurden nach ihrer polizeilichen Vernehmung vorläufig wieder freigelassen, dagegen elf dem Gerichtsausschuss anvertraut. Der Wert der gestohlenen Materialien beträgt etwa 40 000 Reichsmark.

**** Ein schwerer Raubüberfall wurde auf die Fahrkartennachschleife des Bahnhofs Karnap bei Essen verübt.** Angeblich um nachzuzahlen, erschienen vier Personen an der Kasse, die dann plötzlich auf den allein anwesenden Eisenbahnsekretär eindrangen und die Kasse zu plündern versuchten. Es kam zu einem Handgemenge, bei dem einer der Räuber von dem Beamten durch einen Schlag am Kopf verletzt wurde. Die Burschen ergriffen die Flucht, konnten aber von der Polizei gefasst und verhaftet werden.

**** Ausverkauf.** Nachdem die Geschäftshäuser zu Weihnachten den großen Ansturm auf die Vorterrassen der Käufer mit Erfolg durchgeföhrt hatten, rüsten sich nunmehr die Käufer zum Gegenstoß, um sich beim Inventurausverkauf möglichst viel Ladenhüter „schenken“ zu lassen. Es soll vorkommen, daß bei diesen Niederausverkäufen zu Rabattsbeim doch ab und zu mal ein wirklich brauchbares Stück preiswert erworben wird. In Berlin ist die Wollwandlerung aus Anlaß der Inventurausverkäufe riesig. Aber die Geschäfte bieten auch allerhand: ein Strickkleid, das von 138 auf 6.50 RM. herabgesetzt wurde, ein Anzug, der bisher 80 und nun nur noch 7.90 RM. kosten soll, Damenblusen für 40 Pfa., Wintermäntel für 6 RM., Damen-Tricothemden für 50 Pfa., Seidenflorstrümpfe für 85, Schuhe für 3.90 RM., seidene Selbstbinder für 90 Pfa. usw. usw. Nur noch eine Preisermäßigung: eine große Firma bietet ein Seidenkleid, das bisher 385 RM. kostete, nun für 35 RM. an! Wer glaubt, zahlt einen Taler.

**** Selbstmord aus Eitelkeit.** Eine Frau hat in dem englischen Ort Newbury Selbstmord begangen, weil sie sich, nachdem sie sich die Haare hatte schneiden lassen, in der neuen Frisur nicht gefiel.

*** Rettungstat eines schwedischen Dampfers.** Am 15. Dezember war der deutsche Dampfer „John Brindmann“ auf der Ostsee in der Nähe von Bornholm in schwerem Sturme untergegangen. Der schwedische Dampfer „Hispania“, der auf die Notsignale des deutschen Dampfers herbeigeeilt war, hatte trotz des schweren Seeganges die Mannschaft des deutschen Dampfers gerettet. Das Hamburger Seemut, daß sich mit dem Untergang des deutschen Dampfers beschäftigte, verkündete einen Spruch, in welchem es heißt: Die Vergütung der Besatzung durch den schwedischen Dampfer ist mit besonderem Dank anzuerkennen.

*** Eine schwere Grippe-Epidemie ist in England ausgebrochen.** Auch Berlin verzeichnet viel Grippefälle, rund hundert in der Woche mehr als im Durchschnitt des vorigen Jahres.

*** Fünf Personen an Fleischvergiftung erkrankt.** In Marten bei Dortmund erkrankte plötzlich eine aus fünf Personen bestehende Familie unter eientümlichen Vergiftungserscheinungen. Die Vergiftung ist offenbar durch den Genuß von verdorbenem Fleisch oder schlechter Wurst hervorgerufen worden.

*** Die Vorbereitungen für den Bau der Automobilstraße Hamburg-Frankfurt-Mailand.** Eine Abordnung der Ostaba, der Gesellschaft, die die Vorbereitungen für die Automobilstraße Hamburg-Frankfurt-Mailand trifft und an deren Spitze Professor Otten steht, besichtigte die Automobilstraße Mailand-Laghi und die im Bau befindliche Automobilstraße Mailand-Bergamo. Im Anschluß daran fand in Mailand eine Besprechung statt. Wie es heißt, soll das endgültige Projekt für den Bau der Automobilstraße Hamburg-Mailand noch im Laufe dieses Jahres ausgearbeitet werden.

Vnnntbnfclnf

für jeden deutschen Staatsbürger ist eine geliebte Tagespresse.

Jeder, der seine Heimat lieb hat,

Jeder, der körperlich und geistig mitarbeiten will am Wiederaufbau Deutschlands,

Jeder, der in gesundem Optimismus an eine deutsche Zukunft glaubt, muß sich mit den Dingen des tgl. Lebens vertraut machen und sich ein klares Bild der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Vorgänge machen.

Mit gesundem und starken Verstand stellt sich der

Voln or. d. Rinsangabircoyn

in den Dienst der guten Sache.

Die Zaimotgewoing und die schließlichen Berglande werden mit besonderer Fürsorge bedacht.

Industrie und Handel werden als wichtigste Faktoren im deutschen Wirtschaftsleben weitgehendste Beachtung finden.

Landwirtschaft und Genuß sowie alle Fragen des erwerbstätigen Mittelstandes und Beamtenums werden in steter Fühlungnahme mit ihren führenden Organisationen von erfahrenen Fachleuten behandelt.

Die Landwirtschaft, der Rückgrat des Staates, wird stets im Voln einen Vorkämpfer für ihre berechtigten Wünsche finden.

Allein fast ungenüßig

Snilovoyan (Rechts- und Steuerberater — Landbote — Sportbote — Das Blatt der Frau — Berufsberater — aus der Votenmappe) machen den Voln

Vnnntbnfclnf

Wie wird das Wetter am Mittwoch?

Flachland: Frischer, zeitweise stürmischer, auffrischender Nordwest, trübe, Schneefälle, kälter, leichter Frost.

Mittelsgebirge: Stürmischer Nordwest, trübe, mit teils weisse starken Schneefällen, zunehmender Frost.

Hochgebirge: Nordweststurm, trübe, Nebel und Schneereiben, zunehmender Frost.

In den Sudetenländern herrschte ein kräftiges Föhnstadium. Aus dem Gebirgs-Vorlande wurde heute morgen südwestlicher Schisturm gemeldet. Hinter der Störung I o sind maritime Polarluftmassen bereits über den Kontinent eingedrungen. Frische Polarluft, die in breitem Strom Island überflutet und die britischen Inseln erreicht hat, bewegt sich südostwärts. Sie dürfte noch im Laufe der kommenden 24 Stunden Schlesien erreichen. Der Einbruch der Polarluftmassen, der stellenweise unter Gewittererscheinungen stattfinden kann, wird auch im Flachlande Schneefall und späterhin Frostwetter bringen.

Letzte Telegramme.

General Wengand provoziert einen

Versammlungszwischenfall.

tt. Paris, 4. Januar. Nach einer im Deubre verbreiteten Agenturmeldung aus Nancy kam es anlässlich einer Veranstaltung der französisch-polnischen Vereinigung zu einem Zwischenfall. Der Vorsitzende, General Wengand, erklärte nämlich, Polen habe durch Blut den Versailler Vertrag ratifiziert und das Antofver sei nötig, um den Frieden zu sichern. Die Versammlung geriet über diese Erklärung in Erregung und der anwesende Präfect des Departements Meurthe et Moselle verließ zum Zeichen des Protestes gegen eine derartige Sprache die Versammlung.

Briand und Poincaré.

X London, 4. Januar. Ein französischer Vertreterstatter des Daily Telegraph schreibt aus Paris zur Rede des päpstlichen Nuntius und seiner Bezugnahme auf Briands Politik, es sei ein offenkundiges Geheimnis, daß die Auffassung Briands und der Mehrheit seiner Kabinettskollegen in der Frage der Locarno- und Eoth-Politik nicht über einstimme.

Börse und Handel.

Dienstag-Börse.

Berlin, 4. Januar. Die gestern vielen unerwartet gekommene Abschwächung hat offenbar Privatkapitalisten, die bis jetzt ihre Hausse-Engagements festgehalten haben, veranlaßt, nimmehr auch Gewinn-Sicherungen vorzunehmen. Auch bestand angeblich bei einigen Stellen die Notwendigkeit, durch Verkauf von Effekten wegen des morgigen Zahlungsgeld zu beschaffen.

Aufsolgebessenen machte sich heute verstärktes Angebot geltend, das bei der Abneigung der Spekulation gegen neue Engagements zu ungewöhnlich starken Rückgängen führte. Ungünstig wirkte auch auf die Haltung der Entschluß der Berliner Handelsgesellschaft, Medio- wie Reportageld weiter einzuschränken.

Die Entspannung am Geldmarkte, wo Tagesgeld zu 5½ bis 7½ Prozent ohne Schwierigkeit zu haben war, bot kein genügendes Gegengewicht. Natürlich litten am meisten die schweren von der Spekulation bevorzugten Montan-Papiere. Rückgänge von 6 bis 8 Prozent waren nicht selten, so bei Gelsenkirchener, Ase Bergbau, Köln-Reussen, Mansfeld-Bergbau, Phönix, Rütgerswerke, Bergr-Tiefbau, Sarotti, Harpener setten sogar um 9 Prozent, Rhein Stahl um 13½ Prozent ein.

Farben-Industrie waren um 6 Prozent gedrückt, und gaben dann noch weitere 2 Prozent nach. Für Kalk, Chemische Werte und Elektrizitäts-Aktien ergaben sich Verluste zwischen 2 und 4. A. G. S. blühten sogar ziemlich 6 Prozent ein. Von Maschinenfabriken waren besonders Berliner Maschinen und Löwe rückgängig, aber auch Adler-Werke, Rationale Automobil, Drenstein, Schubert & Salzer und R. Wolf verloren 2 bis 3 Prozent.

Schiffahrtswerte und Bankaktien wurden gleichfalls stark in Mitleidenschaft gezogen. Fest lag dagegen der Markt der deutschen Anleihen, wo insbesondere Kriegsanleihe und Deutsche Ablösungsanleihe weiter im Kurse anziehen.

Sachwertanleihen waren überwiegend fest, ebenso Vorkriegs-Vandbriefe. Besonders gefragt waren Kommunal-Obligationen, die bis ¼ Prozent in die Höhe gingen. Am Verlaufe ließ das Angebot nach und vereinzelt fanden zu ermäßigten Kursen Rückkäufe statt. Erhebliche Erholungen waren damit aber nicht verbunden.

Eine sehr bemerkenswerte Kursbesserung um 10 Prozent erzielten Bahrische Hypotheken- und Wechselbank-Aktien auf süd-deutsche Käufe. Die Kursbewegung war schließlich recht unsicher, die Tendenz besserte sich nicht.

Der Börsenvorstand beschloß, vom 18. d. Mts. ab die Vorzugs-Aktien Serie IV der Deutschen Reichsbahn zum Terminhandel anzulassen.

Berliner Devisen-Kurse.

Berlin, 3. Januar. 1 Dollar Geld 4,1985, Brief 4,2085; 1 englische Pfund Geld 20,370, Brief 20,431; 100 holländische Gulden Geld 168,08, Brief 168,50; 100 tschechische Kronen Geld 12,43, Brief 12,47; 100 deutsche österreichische Schilling Geld 59,23, Brief 59,37; 100 schwedische Kronen Geld 112,18, Brief 112,40; 100 Belg. (500 Franken) Geld 58,42, Brief 58,56; 100 Schweizer Franken Geld —, Brief —; 100 französische Franken Geld 16,60, Brief 16,64.
Goldanleihe, 1932er —, 1935er, große 98,00, kleine 100,—.
Devisen: Auszahlung Warschau 46,22—46,57, Kaitowit 46,865—46,593, Posen 46,38—46,62, große polnische Noten 46,16—46,64.

Breslauer Produktenbericht vom Dienstag.

Breslau, 4. Januar. Bei schwachen Zufuhren und mäßiger Kaufkraft bewachten sich die Umsätze an der heutigen Produktenbörse in engen Grenzen. Brotgetreide blieb knapp angeboten und die hohen Forderungen erschwerten das Geschäft. Weizen lag unverändert. Roggen konnte etwas höhere Preise durchsetzen. Sommergerste ausreichend angeboten, aber in guter Braugerste knappes Angebot. Wintergerste fast geschäftlos. Hafer ohne Veränderung. Mehl behauptet. Roggenmehl mehr gefragt und höher.

Raps wurde wenig gehandelt.

Vittoriaerbsen und kleine Erbsen im Preise nachgebend.

Hausfamen ruhig.

Futtermittel konnten bei geringen Umsätzen ihren Preisstand behaupten.

Mohn ruhig und schwer verkäuflich.

Seufamen bei ausreichendem Angebot ruhig.

Getreide (100 Kilo): Roggen 71 Ks. 24,80, 68 Ks. 24,00, Tendenz: wenig Geschäft.

Mühlenerzeugnisse (100 Kilo): Roggenmehl 36 Tendenz: Roggenmehl begehrt.

Rauhfutter unverändert. Tendenz: ruhig.

Süßfrüchte unverändert. Tendenz: ruhig.

Futtermittelnotierungen: Weizen 22,25—23,25, Bierreber 14,50—15,50, Malzkeime 13,75—14,50, Weizenkleinmehl 10,50—11,50, Bierrebermehl 11,50—12,00, Palmfarnmehl 10,50—11,00, Mais 19,00—20,00, Kartoffelflocken 29,00 bis 30,00, Erbsenflocken 21,25—22,25, 42 Proz. Sonnenblumenflocken 17,00—18,00. Tendenz: stetig.

Die anderen unverändert.

Bremen, 3. Januar. Elektrolyskupfer 129,50; Baumwolle 14,08.

Wie das Stidstoff-Syndikat mitteilt, ist die Nachfrage nach Stidstoffdünger im Inlande im Monat Dezember 1926 gestiegen. Die Erzeugung und der Versand gingen ohne Störung vor sich. Ein Kilogramm Stidstoff kostete bei Bezug ganzer Wagenladungen im Kalkstidstoff 0,90, in allem übrigen 0,98 RM. Für die kommenden Monate sind folgende Preise vorgesehen: Januar Kalkstidstoff 0,91, übriger 0,90; Februar 0,92, bezw. 1,00; März 0,92 bezw. 1,—; 1. bis 15. April 0,92 bezw. 1,—; 16. bis 30. April 0,91 bezw. 0,90; Mai 1927 0,90 bezw. 0,93 RM. Natronsalpeter BASF wird seit Beginn des Düngejahres zu einem festen Preis von 1,25 RM., Kalksalpeter BASF zu einem festen Preis von 1,15 RM. für das Kilogramm Stidstoff verkauft. Die Preise des Syndikats werden bis zum Ende des Düngejahres festgehalten. Eine Prologation der Stidstoffwechsel durch das Syndikat kann nicht stattfinden. Der neue Vollbänger Nitrophoska IG I kostet 27 RM. für 100 Kilo, II 25,50 RM. — Der Auslandsabsatz war befriedigend.

Die Kalk-Industrie meldet für Dezember einen nicht unwesentlichen Rückgang des Kalkabfahres, der jedoch, verglichen mit Dezember 1926, immerhin eine merkliche Besserung bedeutet. Die Ursache hierfür liegt vor allem darin, daß das Baugewerbe infolge der frostfreien Witterung seine Bestände fortsetzte. Für das Frühjahr wird mit einem gesteigerten Bedarf sowohl des Baugewerbes wie auch der Landwirtschaft gerechnet. Demnach wirkte im Verichtsmonat in manchen Gegenden der Wettbewerb des Auslandes. Schätzungsweise wird der Absatzrückgang 1926 8 Prozent für gebrannten und 12 Prozent für Rohkalk gegen das Vorjahr betragen.

Die Konkurse im Dezember. Nach Mitteilung des statistischen Reichsamtes wurden im Dezember durch den Reichsanzeiger 495 neue Konkurse ohne der wegen Mangels abgelehnten Anträge auf Konkursöffnung und 120 angeordnete Geschäftsaufsichten bekannt gegeben. Die entsprechenden Ziffern für den Vormonat stellten sich 471 bezw. 128.

Erhöhung der Schuhpreise? Der in Frankfurt tagende Hauptausch des Verbandes der deutschen Schuh- u. Schäftefabrikanten hat beschlossen, dem Schiedspruch zuzustimmen. Weiterhin wurde beschlossen, die Verbandsmitglieder darauf hinzuweisen, daß angesichts der festgesetzten Lohnerhöhung eine Nachprüfung und eventuelle Revision des Verkaufspreises für Schuhwerk zweckmäßig sei.

Sprechsaal.

Die Redaktion übernimmt für diese Rubrik nur die pressegesetzliche Verantwortung.

Halbfertiges Haus in Grunau.

Während der Inflation ist unweit des Grunauer Bahnhofes eine Villa errichtet worden, aber mit dem Aufhören der Geldentwertung hat man auch mit dem inneren Ausbau aufgehört. Im Hinblick auf die Wohnungsnot wäre zu wünschen, daß im Laufe dieses Jahres Mittel und Wege gefunden würden, diesen Neubau Wohnzwecken endlich dienbar zu machen.

Briefkasten der Schriftleitung.

Anfrage in die Abonnementskassierung beizufügen. Für die erstellten Anfragen ohne volle Namensunterschrift werden nicht beantwortet. Jeder Auskunftsfall eine glatte rechtliche Haftung (Verantwortung) nicht übernommen werden.

B. A. Erfinder der Weltsprache Esperanto ist der russische Augenarzt Dr. Jamenhof. Er veröffentlichte sein System zuerst 1887.

M. F. Eine Kinderwagensteuer gibt es nur in Spanien. Sie beträgt 10 Mark jährlich.

M. D. Die Haut eines erwachsenen Elefanten wiegt durchschnittlich 18 Zentner.

A. Sch. Der Monat Januar hat seinen Namen von Janus, dem vornehmsten römischen Gotte, ursprünglich Licht- und Sonnengott, später der „Gott allen Anfangs“.

H. D. Das erste Adreßbuch erschien 1677 in London; es enthielt jedoch nur die Adressen der dortigen Kaufleute. Dann folgte 1691 Paris mit einem vollständigen Adreßbuch aller Bewohner der Stadt.

B. Sch. Warum der Pfefferkuchen auch „Lebkuchen“ genannt wird? Lebkuchen, den zuerst in mittelalterlichen Klöstern die Nonnen herstellten, war ursprünglich etwas anderes als Pfefferkuchen. Dieser hieß panis piperatus, d. h. gewürztes Brot. Es war ein für Weihnachten und Oitern bestimmtes Gebäck, feiner als sonst das Brot, gewürzt mit Honig vermischt und mit Milch und Eiern schwach gemacht. Lebkuchen dagegen war ein mit Heilkräutern gemischter und befeuchtender Honigkuchen. „Leb“ bedeutet lateinisch Album, angelächeltisch 1966, d. h. Hellbraun.

P. Sch. In China war der Tee schon im 6. Jahrhundert bekannt. Aber erst 1610 brachten ihn Holländer von dort nach Europa. Sein Genuß verbreitete sich dann ziemlich schnell. 1635 kennt man ihn bereits in Paris, 1638 in England, 1650 in England.

Hauptredakteur Paul Wertz. Verantwortlich: für den politischen Teil, das ist bis zur Rubrik „Aus Stadt u. Provinz“; Paul Wertz, für den übrigen redaktionellen Teil Max Spang, für den Anzeigen-Teil Paul Horst. Verlag und Druck: Aktien-Gesellschaft „Notiz aus dem Riesengebirge“. Sämtlich in Hirschberg i. Schles.



Regelmäßiger
Passagierdampfer-Dienst
von BREMEN nach HALIFAX
Kostenlose Auskunft über Fahrgelegenheit und
Einreisebestimmungen durch unsere Vertretungen

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

In Schreiberhau: Kurverwaltung
in Krummhübel: Sporthaus Max W. Frömberg u. Sohn
in Breslau: Norddeutscher Lloyd, Generalagentur Breslau,
Lloydreisebureau G. m. b. H.,
Neue Schweidnitzer Straße 6 (Allianz-Haus)
in Bad Hünfeld: Hünfelder Bank Paul Nowak.

Kurszettel der Berliner Börse.

D. Eisenb.-Akt.	31.	3.	Fellen & Guill.	31.	3.	Hohenloherwerke P	31.	3.	Varziner Papier	31.	3.
Elektr. Hochbahn	95,00	95,00	Gelsenk. Bergw.	166,88	168,38	Laurahütte	24,00	26,60	Ver. Dt. Nickelwerke	118,00	122,00
Hamburg. Hochbahn	93,50	94,50	Ges. f. el. Untern.	184,00	185,00	C. Lorenz	84,63	83,50	Ver. Glanzst. Elberfd	181,75	183,50
Bank-Aktien.			G. Genschow & Co.	193,00	194,38	J. D. Riedel	123,88	130,25	Ver. Smyrna-Tepp.	357,00	355,00
Barmer Bankverein	164,00	173,75	Hamburg. Elkt.-Wk.	93,00	92,88	Sarotti	103,50	105,30	E. Wunderlich & Co.	90,00	90,00
Berl. Handels-Ges.	227,00	227,00	Harkort Bergw.	155,00	159,25	Schles. Bergbau	181,00	183,00	Zeitzer Maschinen	175,00	185,00
Comm. u. Privatl.	227,50	227,50	Hoesch, Eis. u. Stahl	197,50	198,13	do. Textilwerke	140,50	144,00	Zellstoff-Waldh. VLaB	176,00	173,00
Darmst. u. Nationalb.	263,50	267,50	Harkort Bergw.	53,00	55,00	Schubert & Salzer	69,00	72,50		100,00	100,00
Deutsche Bank	191,00	195,00	Hoesch, Eis. u. Stahl	181,75	181,00	Stöhr & Co., Kamg.	248,50	249,75	Vers.-Aktien.		
Discont.-Konm.	183,00	184,25	Harkort Bergw.	269,00	271,00	Stolberger Zink	164,88	166,50	Allianz	182,50	195,00
Dresdner Bank	175,00	179,25	Harkort Bergw.	161,00	164,00	Tel. J. Berliner	184,50	186,25	Nordstern Allg.-Vers.	65,00	65,00
Mittel. Kredit-Bk.	178,00	183,88	Kaliwerk Aschersl.	158,25	162,50	Vogel Tel.-Draht	90,00	89,50	Schles. Feuer-Vers.	66,00	71,00
Preussische Bodenkr.	150,50	156,00	Klöckner-Werke	160,50	162,75		108,75	112,50	Viktoria Allg. Vers.	1855,0	1900,0
Schles. Boden-Kred.	150,00	155,00	Köln-Neuess. Bgw.	188,88	188,50	Braunkohl. u. Brik.	174,50	176,50	Festverz. Werte.		
Reichsbank	173,75	175,00	Köln-Rottweil	161,00	—	Caroline Braunkohle	236,00	238,00	4% Elis. Wb. Gold	7,35	7,70
Schiffahrts-Akt.			Linke-Holmann-L.	88,50	90,00	Chem. Ind. Gelsenk.	104,00	106,00	4% Kronpr.-Rudolfsb.	10,40	10,75
Schl. Dampsch.-Co.	140,00	—	Ludw. Löwe	269,00	265,50	do. Wk. Brockhues	83,50	91,00	4% do. Salzkagultb.	7,10	7,50
Hambg.-Amer.-Pak.	175,00	177,00	Mannesmannröhr.	212,50	214,88	Deutsche Tel. u. Kabel	116,00	117,75	Schles. Boden-Kredit. S. 1-5	11,35	11,50
do. Süd-am. D.	193,50	193,75	Mansfeld. Bergb.	147,75	151,38	Deutsche Wolle	63,00	62,00	5% Borsn. Lisenb. 1914	39,50	40,00
Hansa, Dampsch.	203,00	204,88	Oberschl. Eis. Bed.	125,00	126,88	Donnersmarkthütte	138,25	140,00	4 3/4% Schles. Rentenbr.	18,90	19,00
Ko-mos, Dampsch.	173,50	177,00	do. Kokswerk	149,63	151,88	Eintracht Braunk.	184,50	186,50	Geogr. landw. Gold-Pfandbr 10	100,30	100,30
Norddeutsch. Lloyd	171,88	173,75	Orenstein & Koppel	138,50	141,75	Elektr. Werke Schles.	157,50	162,25	Prov. Sächs. Idw. do. 10	100,50	100,30
Brauereien.			Ostwerke	249,75	255,00	Erdmannsd. Spinn.	92,00	99,00	Schles. Bod.-Kred. Gold-Pl. Em. 3	100,60	100,60
Engelhardt-Brauerei	172,00	173,00	Phönix Bergbau	140,25	140,00	Fraustädter Zucker	159,00	170,00	do. do. do. do. Em. 2	102,00	102,00
Reichelbräu	273,00	278,00	Rhein. Braunk.	255,00	253,75	Fröbelner Zucker	115,00	120,00	do. do. do. do. Em. 4	87,50	90,00
Schulth. Patzenhof.	360,00	366,25	do. Stahlwerke	207,63	207,75	Gruschwitz Textil	86,00	90,00	Schles. Bod.-Kred. Gold-Pl. Em. 1	2,45	2,45
Industr.-Werte.			A. Riebeck Montan.	186,00	186,50	Heine & Co.	84,50	85,38	do. Landwirtsch. Hagg. 3	8,60	8,48
Allg. Elektr.-Ges.	170,00	172,25	Rombach. Hütten	14,50	14,70	Körtings Elektr.	128,00	130,00	5% Dtsch. Reichsanl.	0,795	0,83
Bergmann Elektr.	169,00	170,50	Rütgerswerke	144,00	145,88	Lahmeyer & Co.	150,00	149,20	3% do. do.	0,885	0,92
Berliner Masch.	125,00	128,00	Salzdetfurth Kali	190,25	194,25	Leopoldgrube	134,00	123,00	4% Preuß. kons. Anl.	0,7725	0,8175
Berl. Neurod. Kunst	107,75	112,00	Schuckert & Co.	170,00	169,88	Magdeburg. Bergw.	164,00	167,25	3 1/2% do. do.	0,77	0,815
Bochumer Gußstahl	183,50	184,75	Siemens & Halske	268,00	207,50	Masch. Starke & H.	92,00	93,00	3% do. do.	0,8025	0,83
Buderus Eisenw.	119,00	119,75	Leonhard Tietz	127,75	131,88	Meyer Kauffmann	94,25	94,00	4% Oester. Goldrente	26,88	26,10
Charl. Wasserw.	131,50	134,50	Adler-Werke	115,50	119,00	Mix & Genest	130,00	132,00	4% do. Kronrenten	3,25	—
Cont. Cauchouc	112,00	116,75	Angl. Cont. Gua.	107,00	107,50	Oberschl. Koks-G.	112,00	115,00	4 1/2% do. Silberrente	6,20	6,10
Daimers Motoren	88,00	90,00	Julius Berger	278,00	280,25	E. F. Ohles Erben	88,25	63,25	4% Türk. Adm.-Anl. 08	14,25	14,50
Dessauer Gas	182,63	182,00	Berl. Karlsr. Ind.	92,50	99,25	Oppel-Portland-Zem.	—	—	4% do. Zoll-Obligat.	15,75	16,10
Deutsch-Luxemburg	183,75	184,50	Bingwerke	45,00	45,13	Kasquin Farben	83,00	86,00	4% Ung. Goldrente	26,70	26,80
Deutsches Erdöl	188,50	189,00	Busch Wagg. Vrz.	87,35	91,00	Kuscheweyh	76,75	78,25	4% do. Kronrenten	3,20	3,30
dt. Maschinen	120,00	123,50	Deutsch.-Atlant.	88,00	92,00	Schles. Cellulose	126,00	127,50	4% do. do.	18,25	18,60
Dynamit A. Nobel	161,88	163,88	Deutsch. Eisenhdl.	94,00	95,25	do. Elektr. La. B	179,00	180,00	3 1/2% do. do.	—	—
D. Post- u. Eis.-Verk.	45,88	46,00	Fahlberg List. Co.	135,00	144,75	do. Leinen-Kram.	72,00	73,00	3 1/2% do. do.	—	—
Elektriz. Liefer.	167,00	168,88	Feldmühle Papier	184,00	191,88	do. Mühlenw.	80,00	85,00	4% Schles. Atlantischehül.	—	—
Elektr. Licht u. Kr.	167,00	168,88	Görlitz Waggonfabr.	150,00	154,75	do. Portld.-Zem.	173,75	175,00	4 1/2% Schl. Ldsch. A	18,25	18,50
L. G. Farben-Industrie	324,00	331,00	Gothaer Waggon	22,00	22,00	Schles. Textilw.-Güß.	63,00	67,00	3 1/2% do. do.	—	—
			Hirbg. Gum. Ph.	90,00	95,00	Stettiner El. Werke	149,50	152,00	Preuß. Zentralstadtsch. G.-Pl. R. 4	105,00	105,00
			Hirsch Kupfer	112,00	114,00	Stoewer Nähmasch.	95,50	98,00	do. do. do. R. 1	89,50	—

Der Buchstabe P hinter dem Namen des Papiers bedeutet Notierung in Papiermarkprozenten, sonstige Notierungen in Reichmarkprozenten.

Als Verlobte grüßen

Zelmira Bianchi
Max Liebig
 Ingenieur

Mailand/Itl.

Via Alfierio 11

Olga Jäschke
Fritz Doerk

Verlobte

Lomnitz, Rsgb.

Angerburg, Ostpr.

Für die vielen, zahlreichen Beweise von Liebe und für die Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank.

Besonderen Dank dem Herrn Pastor Kerger für die trostreichen Worte u. Dank der Freien Turnerschaft.

Die trauernde Fam. Schnober.
 Hirschberg-Gds., 3. Januar 1927.

Allen, die uns bei der Krankheit und beim Hinscheiden unseres lieben Vaters ihre Liebe und Teilnahme erwiesen und uns beigefanden haben, sowie für das letzte Geleit sagen wir unseren

herzlichsten Dank.

Die trauernde Familie Hein.

Spitzer, den 3. Januar 1927.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Montag, früh 2½ Uhr, verschied nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere liebe, gute Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwieger- und Großmutter, Tante,

Frau

Pauline Runge

geb. Worbs

im 61. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an die trauernden Hinterbliebenen.

Hirschdorf, 3. Januar 1927.

Bad Warmbrunn, Agnetendorf, Mairwalbau, Schwarzbach, Seidorf.

Beerdigung: Donnerstag, den 6. Januar, nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle des evangel. Friedhofes Warmbrunn aus.

Heute früh ging meine liebe Frau, unsere unermüdliche, treuorgende Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Postsekretär

Ernestine Tamashke

geb. Stelzer

(langjährige Besitzerin des Pensionats „Fremdenheim“ in Hirschberg)

nach schwerem, mit unendlicher Geduld ertragenem Leiden im Alter von 54 Jahren in ein besseres Jenseits ein.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Robert Tamashke, Postsekretär i. R.

Liegnitz, den 3. Januar 1927.

Die Beerdigung findet am 6. Januar 1927, nachm. 1½ Uhr, vom Trauerhause Logaustr. 62, aus statt.

Plötzlich und unerwartet verstarb am 1. Januar d. J. unser lieber Zuringenoffe

Walter Mendrowsky.

Mit ihm verlieren wir eines unserer besten und rührigsten Mitglieder. Seine Treue, sein vorbildlicher Eifer sichern ihm ein bleibendes, ehrendes Andenken.

Freie Turnerschaft
 Hirschdorf im Riesengebirge.

Ein frohes, neues Jahr

wünschen wir allen unseren Kunden u. Bekannten mit der Bitte um ferneres Wohlwollen.

Wili Krause, Malergeschäft,
 Zweigniederlass. Greiffenberg i. Schl.

**Ein glückbringendes
 - Neues Jahr -**

allen Freunden und Gönnern.

**Auto-Vermietung
 Wehrich.**

Kommen Sie!

Blusen

Imonnlins

Olibronkows!

Rahmer

Zelderhaus, 2 Tr.

Kleider

Mäntel

Staunen Sie!

Viel Glück

im neuen Jahre

wünschen ihrer geschätzten, Kundenschaft, Freunden und Bekannten

M. Gröber und Frau,
 Fleischermeister,
 Brunau i. R.

Wer erteilt Nachhilfe, Stunden in Mathematik (Oberrealsch. Quartal)?

Angebote unter C 532 an den „Boten“ erbeten.

Weißnästkursus

Näh. L 518 d. d. Bot.

Ausbefferin

kommt ins Haus.

Angeb. unt. N 520 an den „Boten“ erbet.

Halte wieder Sprechstunde
Dr. Lehmann
Zahnarzt

Mein

Inventur-Ausverkauf

beginnt am 31. Januar.

Teilweise Preismäßigung bis zur Hälfte des Wertes der erprobten besten

Hauswäschegewebe!

K. Dinglinger

Alte Herrenstr. 23 - 1 Min. v. Markt

Tanzstunde.

Unser diesjähriger Rufus für

Tanz- und Anstandslehre

in allen, auch den modernsten Tänzen, als Boston, Blues, Tango, Charleston, Slow-Fox, Englisch Walz usw., beginnt am Montag, den 10. Januar ex. abends 8 Uhr, im Hotel „Zum Rhnast“ in Hirschberg. (Honorar Teilzahlung).

Anmeldungen werden schon jetzt daselbst entgegengenommen. Persönl. zu sprechen am 10. Januar, ab nachmittags 5 Uhr.

Tanzlehrer A. Geyer und Frau.

Waldburg, Gartenstr. 3, part., Tel. 601. Mitglieder d. Genossenschaft Deutscher Tanzlehrer und des Allgemeinen Deutschen Tanzlehrer-Verbandes e. V., Sitz Berlin.

Kindl. Handtasche

mit Inhalt von Markt bis Greiffenberg Str. verloren. Gegen Belohnung abzugeben
 Gerichtstraße 4, II.

Bob, 2-5lker,

gut erhalt., zu verkauf.
 Bild u. Preis unter E 524 d. Bote anst.

Braune

Damen-Handtasche

mit Inhalt gefunden. Gegen Infraktionskost. abzugeben im „Gasthof“, Markt Nr. 23.

Wer räumt Aschegrub. in Gundersdorf? Näheres unter F 535 an den „Boten“ erbet.

Soweit Vorrat!!

Sportfilanell 55
Meter

Körperbardient 55
weiß . . . Meter

Cheviot reine Wolle
Meter **1.45**

Mousseline reine Wolle
Meter **1.95**

Hemdentuch 39
Hemdenbarchent 40

Satin-Reste für Schürzen, Kissen usw.
Mtr. **95**

Inventur-Ausverkauf

Auf alle nicht herabgesetzten Waren **10%!**
während der Ausverkaufstage

Der Schlager **Züden-Reste** gute Ware!
meines Ausverkaufs: Serie I 55, Serie II 65, Serie III 75
Meter

Strobach

Arnold Hübner Warmbrunner Straße 6

Solange Vorrat!

Bettflaken 1.75
in Nessel

Bettflaken 2.50
Barchent

Schürzen-Stoff 78
Meter

Elamin 150 cm breit
Meter **68**

Karos 80
für Kinderkleider, Meter

Blauentoffe 95
schöne Muster, Meter

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 6. Januar, vormitt. 10 Uhr, versteigere ich im Breslauer Hofe öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:

1 Fahrrad, 16 Fahrradlampen, 1 Kinderwagen, versch. Möbelstücke, 15 Dosen Bratheringe, 40 Büsch. Delfardinen, 5 Bände des Prakt. allgem. Wissens, 1 Schreibmaschine mit Tisch, 1 Diensthundwagen, 1 Kupferkollektor, versch. Lampen, 300 Glas. Weine, 1 Mantel, 1 Anzug, 1 Postenpresse, 1 Heftmaschine, 1 Siegelbrümpresse, 1 Perforiermaschine, 15 Kilo Farbe, 6 Römer, 6 Litörgläser (Kristall), 1 Klavier, 50 Liter Cognac.

Sahns, Ober-Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 6. Januar, vormitt. 10½ Uhr, werde ich in Hirschberg i. Schl., Gasthof „Breslauer Hof“, anderorts gepfändet:

1 Spielautomat, Hirschgeweih, 3 Sofas, 3 Vertikals, 5 Stück elektr. Kronleuchter, 1 Kopierpresse, 1 Schleifstein, 1 Schreibtisch mit Sessel, 1 Bücher-schrank, 1 Plüschgarnitur, 1 Chaiselongue, 1 Pianino, 1 Büfett, 1 Sofa mit Umbau, 1 Schreibtisch, 1 Kleider-schrank, 1 Glaservante, 1 Flügel, ein eichenes Büfett

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Spiller, Ober-Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 5. Januar 1927, vorm. 11 Uhr, versteigere ich in Hermsdorf u. R., im Gasthof „Zum Rynast“, anderorts gepfändet:

1 fast neuen 4" Langholzswagen.

Thamm, Ober-Gerichtsvollzieher, Hermsdorf u. R.

Damen - Filzhüte!

Herren-Filzhüte
rein, färb., umpressen,
aufbügeln in eig. Lei-
stungsabst. Outpre. ercl.
Nur bei G a n t e,
24 Schützenstraße 24.

Grüßen

Kohlrabi

Donnerstag am Markt,
Martha Hoffmann,
Gartenbau,
Grünau i. M.

Heirat.

Dame, 20 J. alt, mit
schöner Villa u. einem
Barvermög. v. 700 000
Mk., wünscht soliden,
freibew. Mann, auch
ohne Vermögen, durch

Frau Gander,

Berlin-Bilmersdorf,
Brandenburgischestr. 40.

Heirat

früher Fabrikbes.
(Breslau), 37 J. alt,
evgl., groß, schlant,
mit evgl. Dame von
Hoch u. Bildungs-
grades. Größ. Ver-
mögen erwünscht. —
Gewerbesm. Vermitt-
lung verboten. Ang.
u. B. W. 1828 an
Rudolf Roffe,
Breslau.

Nee Nee

lieb. Mann, keine andern,
nur

„Weg ist er“.

Die lind. Husten, Heiser-
keit, Verschleimung, Geb.
Sie mir diese. Zu haben
zu 30 und 50 Pfg. bei:
I. Arasdor, b. B. Exner;
I. Rüdigerberg, b. A. Leismann;
I. Scherlberg, b. B. S. N. N.;
in Warmbrunn, in der
Schloß-Apotheke
I. Zillerthal, b. Karl Drescher;
u. i. d. Apothek. Drogen-
handlung u. Niederlagen
wo Plakate hängen.
Alleiniger Fabrikant:
Paul Kudrass, Neude.

Damen

früher. Heber. Aufn. aus
Geheimnis Geheimnis
Wiener Breslau
Derbstadt, 27. II
b. Min. v. Davidbach
Vertrauensv. Unterf.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 5. Ja-
nuar 1927, versteigere
ich meistbietend gegen
Barzahlung in Bräuden-
berg, Hotel Germania,
Hotel „Germania“ —
nachm. 1 Uhr:

1 Chaiselongue,
in Vaherhänjer, Vaher-
kessham — nachmitt.
3 Uhr:

1 Grammophon mit
ca. 15 Platten,
100 Flaschen versch.
Weine,
50 Flaschen Sekt,
20 Flaschen Pl.-We.
Die Pfändungen sind
anderorts erfolgt.
Weil. A. D. S.,
Gerichtsvollz. fr. A.,
Hermsdorf u. Ryn.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 6.
d. M., vorm. 10 Uhr,
werde ich im Gasthof
„Zum Kronprinz“, hier
(anderorts gepfändet):

1 Warenregal, 1 Glas-
kastenauflage, 1 Poken
Schokoladen, ein fast
Krat, versch. Flaschen
Weihweine, 2 Schreib-
maschinen, 1 Klubar-
niture, 2 Bowlen, versch.
Möbelstücke, 4 Schleif-
kände u. a. m.
Öffentlich meistbietend
versteigern.
Alter, OGA. in Pga.

Deff. Versteigerung.

Am 8. Januar 1927,
vormitt. 11 Uhr, w.d.
im städt. Pfandlokal,
Sof.-Innstraße 1:
ein elektr. Klavier,
eine Nähmaschine,
zwei Wärmeheizler
zwangsweise öffentlich
meistbietend versteigert.
Hirschberg, 4. I. 1927.
Der Magistrat.

Lehr. erteilt Nachhilfe-
u. Privat-Unterricht in
a. Frähen aus. Sprach.
auch Elenographie.
Angab. um A 508
an den „Boten“ ercl.

Ziehung 7. und 8. Januar**Rote + Kreuz-Geld-Lotterie**

6443 Gewinne und 1 Prämie Mark

180000
Höchstgewinn

100000

Haupt-
gewinn **60000**

Prämie **40000**

Haupt-
gewinn **10000**

Alle Gewinne bar ohne Abzug zahlbar
Lose zu 3.30 M. 30 Pfennig.

3 Lose sortiert, einschl. 10 M.
Porto und Liste

erhältlich bei den Staatlichen Lotterie-Ein-
nehmern und in allen Lotterie-Geschäften
Deutsche Lotterie-Emissions-Ges.
Berlin W 8, Lennestraße 4
Postcheckkonto Berlin 13870.

Talg,**Wachs, Küchenfett.**

Stearinabfälle,
ausgezeichnete Butter
und Margarine
kauft und tauscht gegen
Selle um
Hirschberger Kerzen u.
Seifenfabrik G. M a n i

Verkaufe

3zöll. Wagen

oder tausche auf
Fruttertschwein
(50-80 Pfd schwer).

3appe,

Jannowij Nr. 114.

Füchse,

Marder,
Müße,
Ha-en-Zelle
Kauin
kauft an 50 Hke
Tagespreisen

H. Grollmus

Markt 66.

Toll-Geisse 24 Stk

Strickwolle 100 Gr. 75
Schuhriem 100 P. 24
Schlafbed. St. 1,25
Preisf. frei M. Grol-
mann, München 1
Gindwurmstraße 11

Kakao

erste Marken
größte Auswahl
A. Scholtz

Möbel

billig, zu ang. Beding.

K. Linke,
Schmiedeberger Str.

Suterrüben
(Kunkeln)

geben billig ab
Spar- und Darlehns-
kasse
Petersdorf i. Mts.

Eine hellgraue mod.
Plüschdecke, fast neu,
billig zu verkaufen, ev.
Umtausch auf Damen-
fahrrad. Ang. unt. J
528 an den „Vote“ erbet.

B-Marinette
zu verkaufen.
Franzstraße 12 a.

20 bis 30 Meter
S i o d b o l d
zu verkaufen.

Ang. unt. V 527
an den „Vote“ erbet.

Achtung! Achtung!
Bin noch für

Hausfchlachtungen
zu haben.

J. Seidel,
a. St. Buchwald
im Feldschloßchen.

Eine Baracke,
gut erhalten (frühere
Offiz.-Feldbaracke), bill.
zu verkaufen.

Anfragen unt. G 536
an den „Vote“ erbet.

Wäsche-Stickerei
wird angenommen.

Markt 5
2. Stage.

Sämtliche**Vereins-****Drucksachen**

Programme
Mitgliedskarten
Einladungs-
karten etc.
fertigt schnellstens

Bote a. d. R.

Linoleum

in allen Breiten.

G e s e l. Warmbrunn

Vollständige
Kutschersitze,
halbverdeckter
Kutschwagen,
Kutschgeschirre

zu kaufen gesucht.
Angebote unter U
526 an den „Vote“
erbeten.

Aus Privatband um-
ständlich, zu veranf.:
Deutsche Volksho. Schule
(4 Bd., Halbleber)
1 Paar Boxhandschuhe,
6 Unzen,
1 Mil.-Feldglas (4fach)
1 Tennisschläg., Gr. 14.
Ang. unt. T 525
an den „Vote“ erbet.

Gebr. Klavier

f. gut erhalten, außerb.
zwei billige, neue
Pianos, Harmoniums
u. pr. d. electr.
Klavierlampen
auf Lager.
Max Böbling,
Wilhelmstraße 8.

Geldverkehr**2500 RMk.**

auf Geschäftsgrundstück,
zur Ablösung einer all.
Hypothek sofort gesucht.
Ang. unt. F 469
an den „Vote“ erbet.

6000 Mark

auf erste Hypothek v.
Gebäudegüter f. bald od.
1. April 27 auf Gesch.-
Grundstück im Badeort
gesucht, evtl.

2500 Mark

als Darlehen auf drei
Monate gegen gute
Sicherheit.

Berle Angebote unt.
A 530 an den Vote
erbeten.

600 Mark

aus Privatband zu
leihen gesucht.
Ang. unt. Z 463
an den „Vote“ erbet.

Wo bekommt ja. Pro-
fessionist aus privater
Hand ein Darlehen von
1500—2000 M.

bei gut. Zinsfuß auf
längere Zeit geborgt?
Berle Angebote unt.
K 539 an den Vote
erbeten.

Einfaches, kleines Landhaus

möglichst Krummhübel od. deren Nähe
zu kaufen gesucht. Verkäufer kann ev. wohnen
bleiben. Ausführliche Angebote nebst Preis
und Anzahl. unter W 506 an die Geschäfts-
stelle des „Vote“ erbeten.

Landwirtschaft, 58 Morgen,

Kr. Waldenb., gute Gebäude, Acker, tot. u. leb.
Inw., für 12 000 Mk., Ang. 4—5000 Mk. zu verk.
Bureau Hanfa, Schützenpl. 4. Tel. 719. Rsp.

Darlehen**Hypotheken**

(ohne Vorschub)
schnellstens durch
H. Brauner,
Glanznitz, Rn. Rm. 118.

Achtung! Achtung!

Landwirt!
1. Bargeld-Hypotheken,
auch auf kleine Land-
wirtschaften zu billigen
Zinsen, sowie Amorti-
sation zu vergeben. —
Sichste Beleihung der
Grundstücke.
Häro Kabezahl,
Jub. Gust. Braun,
Bahnhofstr. 15.

Grundstücke
Angebote

**Kohlen-, Fuzage-,
Fuhren-Geschäft**
mit ca. 7000 A. Anzahl.
v. Selbstkäufer gesucht.
Ang. u. F W 50
postgl. Warmbrunn.

Kleines**Bauernhaus**

mit 8 Morgen Elan-
tum (Pachtacker kann b.
20 Morg. mitübernomm.
werden), electr. Licht,
eigenes Telefon, sehr
schöne Gebirgsansicht, —
Nähe von Hirschberg,
bald zu verkaufen.

Näheres unter W
528 durch den „Vote“

Altes

Kolonialwarengesch.
mit Grundstück, über 20
Jahre in einer Hand,
zu verkaufen.

Ang. unt. P 544
an den „Vote“ erbet.

Kleine Schmiede
zu kaufen od. zu pacht.
gesucht.

Berle Ang. u. A 552
an den „Vote“ erbet.

Kleines Haus

m. etwas Gart. bald
zu kaufen gesucht.

Berle Ang. u. W
550 an d. Vote erb.

Hausgrundstück,

Ober-Linda,
Acker-Panzen,
mit 1/2 Ma. Obst- und
Gem. segarten, weitem
Boden, in gut. Bau-
zustande, weg. Todes-
fall sofort zu veranf.
gegen Barzahlung. Preis
m. tot. u. lebend. In-
ventar 2700 Mark.

Ang. unt. an
H. Schnabel, Bunzlau,
Oberstraße 1.

Pachtungen**Günstiges Angebot!****Sandbäckerei**

mit Kolonialwarengesch.
sofort zu verpachten.

Näheres

W. Daniel,
Rauban i. Schles.,
Telephon 447.

Eine starke junge

Aut. und Zugfuh
zu verkaufen.

Wilhelm Schaller,
Böckerlein,
Telephon Schildau 28.

Junghullen,

rotbunt, sehr schön, a.
b. Stammburde Bober-
ullersdorf, abzugeben
Leonhard.

Rotbunte**Bullenkälber,**

von la Kähen abstam-
mend, gibt ab

Dom. Zoben,
Bezirk Riegeln.

**Guten Zug-
und Zugbüllen**
verkauft

W o r b s,
Mairwaldau 159.

Gesucht
junges, 3 Jährer schw.

Schlachthofwe'n
Angebote m. Preis an
Dominium Retschdorf
a. d. Ratzbach.

Verkaufe
2 Fohlen
ca. 1 1/2 Jahre alt, —
Stute und Gengst.

Mairwaldau 140.

Mittleres

Arbeitspferd,

fester Bleher, kauft

K. Giebenhaar,
Spiller.

Bei der Amtsverwaltung Schreiberhau

wird für die Dauer v. etwa 6—8 Wochen ein

Hilfsbeamter

zur Ueberwachung des Straßenverkehrs
gesucht.

Ang. unt. insbesondere von abgebauten Schutz-
polizeibeamten — nicht über 35 Jahre — sind
umgehend an den Unterzeichneten zu richten.

Stetzel.

Routin. Pianistin

(Unterhaltung und Tanz)

sofort frei. Telephon 709. Angebote unter
K 541 an die Geschäftsstelle d. „Vote“ erb.

Zwei starke und ein

schwächeres

Arbeitspferd

sind zu verkaufen.

Hermisdorf u. R.,
Bahnhofsweg Nr. 8.

Dobermann,
Nähe, 1/2 Jahr, sehr
wachsam u. kinderfest,
zu verkaufen.

Ang. unt. O 521
an den „Vote“ erbet.

1/2 Jahre alter, harter,
scharfer Borer

zu verkaufen.
Fischbach 117.

3g. Schäferhunde
gibt ab

Dominium
Nieder-Sindorf.

Kaufe:

Bernhardiner,
Auerhahn, Dackel,
Boxer, Pinscher.

3 o h n,

Boigtzdorf R.

Ruß. Windhündin
wunderschöne, gutmüt.
1 1/2 Jahre alt, zur
Zucht geeignet, nur in
gute Hände zu verk.

Ang. unt. M 519
an den „Vote“ erbet.

Stellenangebote
männliche

Stellenangebote
männliche

Stellenangebote
männliche

Stellenangebote
männliche

Stellenangebote
männliche

Stellenangebote
männliche

Stellenangebote
männliche

Stellenangebote
männliche

Stellenangebote
männliche

Stellenangebote
männliche

Stellenangebote
männliche

Stellenangebote
männliche

Stellenangebote
männliche

Stellenangebote
männliche

Stellenangebote
männliche

Stellenangebote
männliche

Stellenangebote
männliche

Stellenangebote
männliche

Stellenangebote
männliche

Stellenangebote
männliche

Stellenangebote
männliche

Stellenangebote
männliche

Stellenangebote
männliche

Stellenangebote
männliche

Kaffee
Kaffee
Kaffee
A. Scholtz

Verheirateter, älterer,
in Hirschberg wohn-
hafter

**Kraftwagen-
Führer**

für Personen- und
Lastkraftwagen für
Hirschberg sofort ge-
sucht. Gelernter Auto-
schloßer bevorzugt.
Schriftl. Angebote u.
Z 507 an den Vote
erbeten.

Jüngerer Arbeiter

in Landwirtschaft für
bald od. 15. Januar 27
gesucht.

Fischer,
Kaiserswaldau 22.

Stellenangebote
männliche**Verheirateter**
Oberknecht

sucht zum 1. 4. 1927
Stellung. 12 Jahre im
Fach. mit allen Fach-
arbeiten gut vertraut,
gute Zeugnisse vorh.
Berle Angebote u. S
546 an den „Vote“.

Hausdiener
und Chauffeur

21 J., sol. u. rich. Fabr.,
gt. Wagenpfeleger, mit
Führerschein II u. III
m. Schloßarbeit vrt.,
gute Zeugnisse vorh.
Ang. unt. D 533
an den „Vote“ erbet.

Stellenangebote
weibliche**Ein Mädchen**

in Landwirtschaft, das
melken kann, kann sich
bald melden beim

Reinhold Hepner,
Reibnitz,
Ars. Hirschberg.

Kraftiges
Mädchen

von 15—18 Jahren für
bald sucht

Robert Schröder,
Spiller Nr. 72.

Fähig, durchaus zu
verf., solides

Mädchen
f. d. V. Hausbalt d. 16
1. od. 2. ges. Ang.
u. Z 529 an „Vote“.

Verkäuferinfür Kleiderstoffe und Leinenwaren
gesucht.Arnold Kübner, Hirschberg i. Schl.,
Warmbrunner Straße 6.**Ordentliches Mädchen**

mit Kochkenntnissen für Zweipersonenhaushalt nach Krummhübel gesucht. Meld. mit Zeugnissen unter A 11 postlagernd Krummhübel erbeten.

Junges Mädchen,
aus guter Familie, als
Kindersfrauzu 3 Kindern (7, 5 und
1½ Jahre) zum 1. 2.
gesucht. Näheres unter
erwünscht. Familien-
anschluß.Frau Dankbirektor
Born,
Hirschberg i. Schl.,
Warmbrunn, Platz 4.**Dienstmädchen**
und jungen Burken
in kleine Landwirtschaft
sucht.Dr. Daxer,
Schwarzbach Nr. 79.**Pflegerin,**
durchaus erfahren, für
sogar nach Warmbrunn
gesucht.Bewerberin, an
C. a. l. e. r.,
Hirschberg i. Schl.,
Mittelweg Nr. 10,
Tel. Warmbrunn 100.**Kindersfrau,** saubere
das zu Hause schlafen
kann, zu sofort gesucht.
Wilhelmstr. 35, part.Gesucht n. Schreiber-
in zum 15. 1. od. 1. 2.
tätiges**Alleinmädchen.**Gute Kochkenntn. Be-
dingung.
Angeb. unt. O 543
an den „Vote“ erbet.Ein tüchtiges
Hausmädchen(mit Wäsche vertraut)
mit guten Zeugnissen
per bald oder 15. Ja-
nuar 1927 gesucht.
Georg Wehrig,
Baderstr.,
Schilddauer Str. 12.**Stütze,**
Waise, 28 J., ev., erf.
im Haushalt, sucht
Wirtshaus
in gutem Hause, wo
Mädchen vorhanden.
D. Seelig, Neppen i. d.
Mark, Forststraße 16.Suche für bald ein
erliches**Kindermädchen**nicht über 16 Jahren.
Angeb. unt. H 515
an den „Vote“ erbet.**Mädchen,**24 Jahre, ehrlich, an-
ständig, sucht a. 15. 1.
od. spät. Stellung in
Geschäftshaus oder als
Alleinmädchen. Ang.
u. B 531 „Vote“.

Staats. geprüfte junge

Krankenschwestersucht Stellung in größ.
Krankenhaus od. chirur.
Klinik.Angeb. unt. P 522
an den „Vote“ erbet.Suche per bald Stei-
lung als**Zimmermädchen**oder Herdmädchen.
Gute Zeugn. vorhanden.
Gef. Ang. u. J 516
an den „Vote“ erbet.**Vermietungen**Möbl. Zimm. a. vrmt.
Schmiedebg. Str. 21 b,
3 Tr., r.Eine schöne, helle
Werkstat. od. Lagerraum
bald zu vermieten.
Angeb. unt. L 540
an den „Vote“ erbet.**Mietsgesuche**Möbliertes Zimmer
mit od. ohne Pension
f. 1. Herrn u. 10. od.
15. 1. 27 gesucht. Be-
vorzugt Kanstr., Schlüs-
bauer Str. od. Zentr.
Angeb. unt. R 523
an den „Vote“ erbet.Möbliertes Zimmer
m. Kochgelegenh. von
jung. Ehepaar bald zu
mieten gesucht. Gla-
Wäsche u. Betten vor-
handen. Angeb. unter
H 537 an d. Vote.**Zimmer,**für Bureau geeignet,
part., Zentr. d. Stadt,
für sofort gesucht.
Angeb. unt. C 554
an den „Vote“ erbet.**Stube und Küche**gegen Darlehn auf d.
Land gesucht.
Werte Ang. u. Z 551
an den „Vote“ erbet.Gebe sofort schöne,
beschlagnahmefreie**3-Z.-Wohnung**geg. 500 Mark Darlehn
od. Umzugsvermittlung
ab. Ang. unt. R 545
an den „Vote“ erbet.Zwei Zimmer
oder ein Zimmer mit
Küche, beschlagnahmefr.,
per bald od. später zu
mieten gesucht. Herms-
dorf, Warmbrunn, Herms-
dorf bevorzugt.Angeb. unt. N 542
an den „Vote“ erbet.Stud.-M. sucht bald
sonniges, ruhiges**Zimmer**in möbl. N. Nähe des
Bogens m. vll. Pent.
Angeb. unt. D 555
an den „Vote“ erbet.**Konzerthaus**Hirschberg
Promenade 8/9Freitag, den 7. Januar,
abends 8.15 Uhr,
Beginn des**internationalen****Länder-Ringkampf's**
Meister aus
Amerika, Frankreich,
Schweiz, Estland, Italien,
Rumänien und Deutschland am Start!
Näheres im lokalen Teil und an den Anschlagssäulen**Erste****Isergebirgs-Jagdausstellung**

in Bad Flinsberg, Hotel Rübezahl

In der Zeit

vom 26. Dezember 1926
bis 10. Januar 1927**Vereinsanzeigen****Sänger-
kranz.**
Gente
Diensttag
abend,
Punkt 8 u.**Hauptprobe**im Kunst- u. Vereins-
haus.
Madrigalchor 9 Uhr.
Kein Mitgli. darf fehl.**154er.**Mitglieder-Versammlg.
6. Januar 1927, abends
8 Uhr, Bot. a. Kynast.
Bollwühliges Erscheinen
erbeten.**Gartenbauverein
im Riesengebirge.**Donnerstag, 6. 1. 27.,
nachm. 5 Uhr.
Hotel Schwarzer Adler:**Gibung.**

Gartenliebhab. willk.

M. I. B. Gunnersd.Nächste Monatsversl.
am Dienstag, den
11. Januar 1927,
Biederbach, mitbringen!**Stadt-Theater Hirschberg.**

Freitag, den 7. Januar 1927:

Doppelgastspiel Elise von Catapol
und Hans Vatterz von der Staats-
oper Berlin und das Operpersonal
des Liegnitzer Stadt-Theaters:**„Der Zigeunerbaron“**Operette in 3 Akten von
Johann Strauß.Vorverkauf für Eintrittskarten Buch-
handlung Rübke, Bahnhofstraße.

Vorverkaufsgebühr pro Karte 15 Pfg.

Gaststätte „Drei Eichen“.

— Altrenommiertes Familienlokal. —

Jeden Mittwoch:**Damenkaffee**

und Tanzkränzchen.

Kein Eintritt. Tanz frei.

Basthof zur Erholung, Hermsdorf u.

Heute Mittwoch:

Schweinschlachten!

Es ladet freundlichst ein Familie Scholz.

Großer Inventur-Ausverkauf

So billige Preise gab es noch nie!

Damen-Mäntel aus warmen, molligen Stoffen jetzt nur 6⁵⁰	Wollstoff-Kleider reinwollener Cheviot und schöne Schotten jetzt nur 7⁵⁰	Seiden-Kleider für Ball und Gesellschaft, in vornehmer Ausführung jetzt nur 9⁷⁵	Crêpe de Chine-Blusen in feinsten Verarbeitung jetzt nur 9⁰⁰	Klubwesten reine Wolle, in schönen Farben jetzt nur 4⁵⁰
Musseline und Zephir in großer Muster- auswahl, jetzt nur Meter 60	Einfarb. Kleider- stoffe doppelt breit, in viel. Farben, jetzt nur Meter 1⁴⁰	Mantel-Stoffe 130 cm breit, vorzügliche Winter-Qualitäten, jetzt nur Meter 3⁵⁰	Washseide in herrlichen Abend- farben, jetzt nur Meter 1⁴⁵	Lindener Kleider- Samt 70 cm breit, vorzügl. Qualit., jetzt nur Meter 4²⁵
Bestickter Linon- Bezug 1 Deckbett und 2 Kissen jetzt nur 9⁵⁰	Bettlaken aus Dowlas oder Flanell jetzt nur Stück 2³⁵	Prinzebrock aus gutem Wäschestoff mit reicher Garnierung jetzt nur 2²⁰	Damen-Schlüpfer farbig Trikot, solide Qualität jetzt nur 85	Herren-Nacht- hemd aus prima Hemdentuch mit farbig. Besatz jetzt nur 3⁴⁵

Auf alle nicht herabgesetzten Waren **10 Prozent Rabatt**

Herrmann Hirschfeld

Klavierstimmungen und Reparaturen

führt fachmännisch und billig aus

Piano-Reparaturwerkstatt
Kurt Abel, Markt 16
Telephon 442

Kaffee

stets frisch geröstet
hochfein im Geschmack.
Keine Zugaben —
aber Qualität.
Herm. Remski,
An den Bräuden,
Telephon 859.
Kaffee-Groß-Mäherel.

Achtung! ● Gastwirte

in Stadt und Dorf,
Bereine, Gewerksh., Schul., Jugendpsf.!

Halten Sie Lichtbilder-Vorträge!

oder lassen Sie durch mich Lichtbildervorträge
veranstalten. Ich liefere: Lichtbilderapparate,
Leinwand, Ständer, Glas- und Filmferien
mit Vortragsstern usw. Verkauf u. Ver-
leihung (gegen Kaution). Näheres durch

Photo-Haus „Hansa“

Rudolf Heinkel, Barmrunner Straße 37.
Einziges und größtes Photo- und Kino-
Spezialgeschäft am Plage.

Zillertal-Erdmannsdorf i. Rsgb.

Frischen Geesfisch, frische Weintrauben,
la große, süße Apfelsinen
empfiehlt **Karl Drescher.**

Zu kaufen gesucht, wenig gebraucht:

1 Drehbank, 1,50 m Spannweite,
1 leichte Bohrmaschine
Angebote unter **U 548** an den „Boten“ erbeten.

+ Harnröhren- +

Blasenleiden, Ausfluß, auch in hartnäckig
Fällen, bewährt. Ärztlich empfohlen.

Coba verstärkt.

Drogerie Goldener Becher, Langstr. 6.

Inventur- Ausverkauf

ab 6. Januar

Amroff

Schmerz laß nach!

Rosetten Hühneraugen-, Horn-
haut- und Warzen-Vortilgung!
D. H. G. W. 261 358
Kein Messer — kein Blut,
kein Schmerz — kein Verband,
kein Pflaster — kein Pinsel,
kein Sticht — keine Salbe.
Viele Anerkennungen.
Nur 50 Pfg.
Generalvertrieb
Honig & Co., Breslau,
Museumsplatz 15.
Postfach Breslau 40 542.

Zu kaufen gesucht:

Einen gut erhaltenen

Schreibsekretär

oder Schreibstisch mit

Aufg. unt. **S 524**
an den „Boten“ erbet.